

Bezugsgebühr:

Gewöhnlich für Dresden bei täglich
gewisser Ausgabe durch welche
Posten lebend und wortlos, an
Sonn- und Feiertags nur einmal
zu 10 Pf. durch aufdrückliche Kom-
mission zu 10 Pf. bei 20 Pf. bei
einer einzigen Ausgabe durch die
Poststelle 20 Pf. ohne Bezahlung, im Aus-
land mit entsprechendem Aufschlag.
Nachdruck aller Original-
Nummern nur mit deutlicher
Angabe „Nachdruck gestattet.“
Ankündigung, Rechte und Sonstige
Rechte bleiben unberührte;
allerdings kann diese keinen
nicht aufgedruckt.

Telegramm-Kartei:
Dresden Nachrichten

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856.

21 Am See || **Kotillon** || Am See 21
Knallbonbons * Attrappen * Luxuskartonagen
21 Am See **Oscar Fischer** Am See 21

Anzeigen-Carli.

Aufnahme von Aufnahmen
bis nachmittag 2 Uhr. Sonn- und
Feiertag nur Marienstr. 20 bis
11 bis 1/2 Uhr. Die 1/2 h hält
alle 10. 8 Silber 20 Pf. An-
kündigungen auf der Gewerbe Seite
25 Pf., die zweitige Seite auf Zeit-
schrift 50 Pf., als Gegenwart Seite
50 Pf. Ankündigungen nach Sonn-
und Feiertagen 25 Pf. Gewerbe Seite
25 Pf., auf Zeitung 40 Pf.,
zweitige Seite auf Zeitung 50 Pf.
Gegenwart 50 Pf. Ausmärkte auf-
mehr nur gegen Schreibabteilung.
Zeitungsbücher werden mit 10 Pf.
bedient.

Veröffentlichung:
Am 1. Nr. 11 und Nr. 2006.

Hauptgeschäftsstelle:
Marienstr. 38 40.

Zur Inseraten und Abonnements
Annahme **Dresdner Nachrichten**
empfiehlt sich
Erdmann Hindorf
10 Sachsen-Allee 10
Agentur- und Kommissions-Geschäft.

Kunstkorsets

zur natürlichen Ausgleichung unregelmäßiger Körperformen
fertigt als Spezialität in künstlerischer
Vollendung **Orthopäd**.

Nr. 360. Spiegel: Deutschland und Frankreich. Biologische Abwasserwerke. Leipziger Hauptbahnhof. Wettbewerb. Bitterung: Mild, veränderlich. **M. H. Wendschuch sen.** nur Marienstr. 22 b
im Gartengrundstück. Sonntags geöffnet von 11—12 Uhr. **Sonnabend, 30. Dezember 1905.**

Auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen über
die Sonn- und Feiertagsruhe kann am **Neujahrs-**
tage keine Zeitung erscheinen.

Inserate, welche auf diesen Tag Bezug haben
— insbesondere „**Beglückwünschungen**“ —,
bitte wir deshalb als Voranzeigen in die
Nummer vom Sonntag den 31. Dezember
auszugeben.

Bei der Aufgabe von Familienanzeigen
(Verlobungen usw.) ist die Beibringung einer Legitimation erforderlich.

Sonntag den 31. Dezember und am
Neujahrtage sind die Geschäftsstellen Marien-
straße 38 von 11 bis 1/2 Uhr mittags geöffnet.

Deutschland und Frankreich.

Die Konferenz in dem spanischen Küstendorf Algeciras zur Regelung der marokkanischen Frage ist nurmehr endlich nach mehrfachen Verzögerungen, die bei der allgemein herrschenden Unruhe und Unbehaglichkeit bereits üble Tentungen zu zeitigen begannen, auf den 16. Januar vor der Madrider Regierung festgesetzt worden. Damit ist der erste ruhende Pol in den Ereignissen gegeben, wie sie in fortwährendem Wechsel seit dem energischen „Quo ego!“ der deutschen Politik gegen die Delsaßischen Machenschaften an uns vorübergegangen sind. Die große Frage, die die politische Welt nunmehr an das Schicksal zu richten hat, ist die, ob der Verlauf der Dinge in Algeciras dem einen feinen Raupenkäfer die erforderlichen weiteren hinzufügen und so die Gründlage für ein dauerndes Einvernehmen zwischen Deutschland und Frankreich herstellen oder ob er Zustände und Verhältnisse schaffen wird, die aus neuer und in noch höherem Maße als vorher die Anwendung des alten Sozialen Prinzips des Tugendes erfordern, daß alles im Flusse ist. Die obige Frage ist derartig, daß ein bestriebenes Ergebnis der Konferenz förmlich wie die Befreiung von einem drückenden Alp begrüßt werden und Handel und Handel, die jetzt infolge der herrschenden nervösen Spannung unverkennbar unter einem gewissen Druck leiden, daraus neue Lebenskraft schöpfen würden. Dazu kommt, daß die Entwicklung in Ostasien nach einem Einvernehmen der anglofranzösischen Mächte geradezu schreit. Die fremdenfeindliche Bewegung in China, die von weithin bekannten Politikern bereits am Beginne des russisch-japanischen Krieges als Wirkung des Rassismomentes im Laufe eines japanischen Sieges voranschauend wurde, nimmt eine größere Ausdehnung an, und es ist nicht abzusehen, welche Konflikte und Weiterungen für die beteiligten nichtostasiatischen Mächte aus dem augenblicklich steigenden Größen- und Machtgefühl der gelben Rasse hervorgehen können. Rechnet man hierzu noch die jedenfalls nicht leicht zu nehmenden Gefahren, die eine Entfesselung der Kriegskurie in Europa durch die gewaltige Auflösung der revolutionären Leidenschaften mit sich bringen würde, so kann sich Einsichtiger darüber im Zweifel sein, daß für einen bewaffneten Zusammenstoß zwischen den großen europäischen Kulturmächten hente mehr als je das Wort des Grafen Molte gilt: „Jeder Krieg, auch der siegreiche, ist ein nationales Unglück.“

Um so mehr ist es mit Genugtuung zu begrüßen, daß seit einiger Zeit in der hohen Politik ein günstiger Wind weht, der die Wolken am Horizonte zu vertreiben beginnt und einen freieren Aussichtsszenen Ausblick in die nächste Zukunft gestattet. Macht sich bereits unmittelbar nach dem Regierungsantritt des neuen liberalen Kabinetts in London eine entscheidende Verminderung der Spannung zwischen Deutschland und England bemerkbar, so sind in den letzten Tagen auch in dem deutsch-französischen Verhältnis die bisherigen, manchmal recht schweren Symptome der Gewissheit einer gegenwärtigen erhöhten Aufsicht gewichen, die ein hervorragendes französisches Blatt ausdrücklich als eine erfreuliche „Détente“, ein Nachlassen der Spannung, charakterisiert hat. In dieses so vorbereitete Stimmungsmilieu ist nun die Meldung von den frixiischen Anerkennungen Kaiser Wilhelms gefallen, die von der gleichzeitig gehaltenen Friedensrede des Prinzen Ludwig von Bayern wirksam unterstrichen werden. Der Eindruck, den die satterliche Rundgebung auf die öffentliche Meinung Frankreichs gemacht hat, ist erstaunlich sehr bedeutend und spiegelt sich in der einmütigen Genugtuung wider, womit die Pariser Presse die Auskünfte des Kaisers bespricht.

Zur Bereitung eines feinen, bekömmlichen Silvester-Punsch
eignen sich am besten die
Tee-Mischungen Marke B pro Pfund Mk. 2,—
von " " " " "

Rudolph **Seelig & Co.**
30 Prager Straße 30.

Gedämpfte
Klappe
Platten
Ringe
Schnüre
Wächen
Puffer
Riemen aus

Gummi
Guttapercha
Asbest

fertigt in
garantiert
qualitativen
Qualitäten
E. Böhme
Dresden
Ferdinandstr. 13.

vielleicht im Kamerunvertrage von 1894, sich noch damit be-
angetaucht, auf kolonialpolitischem Gebiete Frankreich wesentliche
Einschämungen zu machen, ohne selbst eine entsprechende Gege-
nleistung, ja auch nur den beiderdeutschen Dank für sein Entgegen-
kommen durch diplomatische Unterstützung bei anderen Gelegen-
heiten zu ernten.

Neueste Drahtmeldungen vom 29. Dezbr.

Jur. Lage in Russland.

Petersburg (Priv.-Tel.) Der Bürgerkrieg in
Moskau scheint zu Ende zu gehen. In einem noch ab-
geschlossenen Meeting aller Revolutionärem wurde nach langer
Debatte beschlossen, den bewaffneten Aufstand infolge Munitions-
wie Geldmangels einzuhalten abzubrechen. Eine interessante
Entwicklung machte die Moskauer Polizei bei der Verhaftung
von Revolutionären auf den Barricaden. Sie fand unter ihnen
verschiedene Persönlichkeiten, die kein Russisch verstanden
und sich schließlich als Ausländer entpumpten, die vom
Moskauer Revolutionärem zur Zeitung des Barricadenbaus
aus dem Auslande herbeigeholt worden waren. Die aus-
ländischen Sonja wurden aufgefordert, diese Persönlichkeiten
zu reagieren. — Gekommen drogten Revolutionäre in die
Wohnung des Chefs der Geheimpolizei in Moskau. Wohl-
wollend und forderten ihn auf, von Frau und Kindern Ab-
schied zu nehmen, worauf er trotz Flehen seiner Familie auf
die Straße geführt und dort ermordet wurde. Die Mos-
kauer Barricaden wurden meist aus elektrischen Straßenwagen,
Telegraphenmasten, aller Art Fesseln, Lokomotivteilen
und ähnlichen Gegenständen errichtet, die abhanden mit seinem
Droht möglichst dicht umponnen wurden. Die ziemlich hohen
Barricaden, die sich wie eine ununterbrochene Wand kilometer-
lang hinziehen und hin und wieder mit Schnüren aus
Stacheldraht, Wollgräben usw. versehen waren, konnte man
nur kriechend passieren. Die Verteidiger der Barricaden ver-
folgten andauernd dieselbe Taktik: sie geben möglichst gleich-
zeitig mehrere Gewehrsalven, zerstreuten sich, liebann schufen
sie wieder aus den hinteren und wechselten beständig den
Standort. Unter solchen Umständen hatten die Truppen einen
überaus schweren Stand.

Petersburg (Priv.-Tel.) In den bliesigen Fabriken wird heimlich normal gearbeitet, auch die sonstigen Betriebe haben
ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Der Minister
Putinow hat veranlaßt, daß aus den Redaktionen der offiziellen
und öffentlichen Zeitungen und aus der Petersburger Telegraphen-
Agentur die Redakteure sozialistischer und extrem-republizistischer Rich-
tung entfeiert werden. Die Provinzgouverneure tun das Gleiche.
Die Transsibirische Eisenbahn ist überall das Balsalee an ver-
schiedenen Stellen zerstört, infolgedessen wird der Rücktransport
der Wandschutze befindlichen Truppen sehr erschwert.

Odessa (Priv.-Tel.) Nach Verhängung des Belagerungs-
zustandes proklamierten die Revolutionäre den General-
aufruhr, indessen konnte dieser nicht in Kraft treten, weil
viele Arbeiter sich dem Streik widersetzen. — Ein vom revo-
lutionären Komitee in Sankt Petersburg ausgestelltes, mit 10 000 Ge-
wichten beladenes Schiff wurde von Soldaten beschlagnahmt. Ein zweites Schiff, das mit 4000 Gewichten be-
laden war, entfloß. — Die Ausländer erpaßten in den Kon-
zentraten Wirtschaftseinheiten auf die im Hafen liegenden Dampfer
im Zolle des Ausbruchs von Unruhen. — Nach dem Erscheinen
der Mitteilungen des Arbeitervorsteuertages wurden die meisten Deputierten verhaftet.

London (Priv.-Tel.) Der „Daily Express“ meldet aus
Bularest, daß russische Aufständische einen Eisenbahnbau
in der Nähe von Odessa angriffen und zum Entgleisen
brachten. Die Rebellen gossen Petroleum auf die Eisenbahn-
wagen und zündeten sie an. Während der darauffolgenden Ver-
wirrung entnahmen die Revolutionäre Vorräte im Werte von
200 000 Pf. aus einem besonderen Wagen. Viele Passagiere sollen in den verschlossenen Wagenabteilungen
verbrannt sein.

London (Priv.-Tel.) Die „Times“ behauptet in einem
Petersburger Telegramm: Die Besiedlungen zwischen Russland und
England seien entschieden unfeindlicher geworden, vermutlich weil die deutsche Regierung Friedensschlüsse
nach Riga entworfen wollte, wogenen Russland protestierte, ohne
aber für das Leben und Eigentum der Deutschen in den baltischen
Provinzen halten zu können. — Nach einer Meldung der „Times“
aus Petersburg brochen Rebellen vier Militärschiffe in
der Nähe von Riga zum Entgleisen. Ein Regiment wurde
mittels dieser Züge transportiert, um gegen die Aufständischen
zu kämpfen. Viele Soldaten und Werke formen ums Leben. —
Nach verschiedenen Meldungen aus Petersburg haben sich die
revolutionären Unruhen auf die Stadt Riga und am Don
ausgedehnt. Die Aufständischen proklamieren die Gründung
einer baltischen Republik. Der Gouverneur führte
Soldaten gegen die Rebellen. Andauernde heftige Kämpfe
an allen Straßen statt. Die Aufständischen errichteten
Barricaden und verteidigten sich mit großem Mut.
Artillerie wurde gegen die Barricaden verwendet wie in Moskau.
Trotz des verzweifelten Widerstandes der Rebellen liegten
sicherlich die Regierungstruppen. Auf beiden Seiten wurden
hunderte getötet und verwundet.

Hamburg (Priv.-Tel.) Der zur Aufnahme deutscher
Flüchtlinge nach Riga und Libau entstand geweckt Dampfer
„Batavia“ ist hierher zurückgekehrt, ohne russische Flüchtlinge auf-
genommen zu haben.

Königsberg. An Bord des gestern abend von Neval
hier eingetroffenen Dampfers „Prinz Heinrich“ befanden sich
23 reichsdeutsche Flüchtlinge, Männer und Frauen.
Alle sind gesund, bezogen Bettdecken und haben hier auf eigene
Kosten Unterkunft gefunden. Nach ihrer und des begleitenden
Oberstabsarztes Auskunft ist die Rückkehr des Dampfers nach
Neval nicht erforderlich. Dort herrscht Ruhe, und der Militärm-
kommandant hält ohne Mühe die Ordnung aufrecht. Die Sei-
tungsnachrichten über die Unruhen in Neval sind stark übertrieben.
Vor zwei Wochen hat ein Dampfer stattgefunden, seitdem ist es
still.

Frische und
sterilierte
Kinder-Milch
Milch-Industrie
Kinder-Milch, Nähr-Milch, Milch, nur Kinder-Milch Sr. 7.

— Zur Ausfüllung der Verbände der südwestfälischen Schuttruppe ist die Abfindung weiterer Transporte erwartet. Mannschaften der Reserve der Infanterie, insbesondere Handwerker, im Bereich des Landkreises I Dresden, welche als freiwillige eintreten wollen, haben sich sofort beim Hauptquartier, Dresden-Alstadt, Marchener Straße 11, per Telefon zu melden. Serner wollen sich solche Reservisten mit unter Schulbildung und Handwerk, möglichst Feinmechaniker, Elektrotechniker, Monture, Maschinenflosser, Chauffeure sofort melden, welche bereit sind, zur Verwendung als Telegraphisten für Südwestfalen einen Ausbildungskursus im Telegraphieren abzulegen.

— Die beim Bau und der Unterhaltung der Ortsverbindungen im Bezirk der Kaiserlichen Oberpostdirektion Dresden beschäftigten Beamten und Arbeiter sind mit Ausweisfaktur vereinbart. Die Hausbesitzer, Hausverwalter oder Inhaber von Bodenlizenzen werden erlaubt, nur solchen Personen Austritt zu den Tätern zur Vornahme von Arbeiten an den Vermietungsanlagen zu gestatten, die sich im Besitz von Ausweisfaktur befinden oder als Begleiter von mit Karten versehenen Personen erscheinen und von diesen ausdrücklich als in ihrer Begleitung befähigt bezeichnet werden. Die gegenwärtigen grauen Ausweisfakturen verlieren mit dem 31. Dezember d. J. ihre Gültigkeit. Für das Jahr 1906 werden Karten von hellgrüner Farbe benötigt.

— Von der Strombauverwaltung sind am rechten Elbufer entlang, von der tschechisch-böhmen Grenze beginnend, hohe Tafeln aufgestellt worden, auf denen in großer, für die Schiffahrtstreibenden auf der Elbe deutlich lesbaren Schrift Zahlen aufgedruckt sind, die der Zahl der Kilometer von der tschechisch-böhmen Grenze an entsprechen. Diese neue Einrichtung ist sowohl für die Schiffe, als auch für die Strompolizeibehörden von gleichem Nutzen. Die Tafeln wie auch die Säulen sind standhaft, aus Eisen hergestellt und etwa 4 bis 5 Meter hoch, also weit hin sichtbar. Das "Schiff" bemerkte hierzu: Verschiedene Schiffer wollen hierin vorausblickend schon Vorbereitungen für die Erprobung von Schiffsahrtssachen jehn.

— Der Konservative Verein zu Dresden ist dem Deutschen Altonaer Verein, Überland Dresden, als föderalistisches Mitglied beigetreten. Zu dem am 5. Januar vom Altonaer Verein im "Tivoli" zu veranstaltenden Vortrage von Professor Adolf Wagner über "Stärke deutsche Flotte, Föderalität" können die Mitglieder des konservativen Vereins vom 30. Dezember ab bei Altonaer Verein den Herren Stadtamt C. Weigand, König-Johann-Straße 19 und Lottner-Mühlestraße 6, Strelle, Tied-Strasse 29, gegen Vorzehrung der Mitgliedsfeste entnehmen.

— Der Königl. Sächsische Militärvereinsbund hat vor Weihnachten an 58 bedürftige Kommandos je 15 M. und an 108 je 10 M. Unterstützungen aus der Hauptkasse, sowie mehrere Unterstützungen aus Stiftungskassen gewährt.

— Die Weihnachtsfeier des Dresdner Blindenvereins "Luzia" fand im Gefolge der alten sächsischen Blindenanstalt auf der Chemnitzer Straße unter zahlreicher Beteiligung statt. Der Vorsitzende eröffnete mit einer zu Herzen gehenden Ansprache, in welcher er die legenstreichen Ziele des Vereins schilderte, die Freiheit. Er dankte den unterstützenden Freunden für ihre hingebende und liebevolle Tätigkeit an dem Weile der Nachtmühle und bat sie, auch im kommenden Jahre zum Wolfe und für die geistige Weiterentwicklung des Vereins mitzuhören. Hieran schloß sich der Chor. Dies ist der Tag, den Gott gemacht" und das Männerchor des Vereins, woran das Weihnachtsgesangbuch verlesen wurde. Aus der Mitte der unterstühenden Freunde wurden verschiedene Eingelobungen. Letzlets wußt. zum Vortrag gebracht. Die Mitglieder erhielten Karten und Kuchen, und reichliche Gabenpenden flossen den Bedürftigen im stillen zu.

— Der Vatergesellenverein "Lucia" feierte am Donnerstag abend im "Reglerheim" sein 15. Stiftungsfest. Der große Saal war mit brennenden Christbäumen feierlich geschmückt. Die auf die heißen Wochen der gerade in Dresden vor dem Feiste hergehenden umfangreichen Stollenbäckerei eingetretene Ruhe ermöglichte den Mitgliedern die Teilnahme am Fest und sicherlich die von vornherein eine zahlreiche Beteiligung. Für die guten Beziehungen, die zwischen den Meistern und den in der "Lucia" vereinigten Gesellen bestehen, sprach die Teilnahme einer Abordnung der Vatermeisterinnung, mit Herrn Obermeister Biemer an der Spitze. Vertreter von Brüdervereinen nahmen ebenfalls am Fest teil. Instrumentalkonzert des Freiherzlich Burgauer Bergmannskorps wechselte mit tonischen Vorträgen und Gesangsstücken vom Sängerkorps "Harmonie" und Theateraufführungen des dramatischen Klubs des Vereins ab. Als Abschluß sprach einen Prolog. Nach Abwickelung des mit Beifall aufgenommenen Programms erfolgte in feierlichem Akte das Einbringen eines 3 Meter langen Stollens durch 12 weingeschleidete Jungfrauen. Der Vereinsvorsitzende, Herr Paul Wodzic, hielt eine Ansprache, in der er das gute Einvernehmen zwischen Meistern und Gesellen, sowie der Überreichung des Königstollens während des Weihnachtsfestes gedachte. Er schloß mit Dank an das Herrscherhaus und einem Hoch auf die königliche Familie. Herr Obermeister Biemer erwiderte mit einem Hoch auf den Verein. Der Alt wurde verschloßt nach stimmungsvoller Gehörige. Der vom Ehrenmitglied Weder gebrauchte Nienhöfchen wurde zerteilt und die Stücke verlost. Den Schluß des Festes bildete ein fröhlebster Ball.

— Das "Kinderheim des Vereins Kinderhort" hielt am 23. Dezember in der Turnhalle der 27. Bezirkschule eine Weihnachtsfeier ab, an der Eltern und Geschwister der Heimkinder und andere Gäste erschienen waren. Ein Weihnachtsbaum im Lichterglanze überstrahlte die kleinen Geschenke, die für die Kinder bereit lagen. Die Heimädchen schickten in Wort und Bild das Leben und Tun der Kinder vor Weihnachten, auf dem Weihnachtsmarkt und am Weihnachtsaft. Herr Pastor Schulz gab in einer dem kindlichen Geiste angepaßten Ansprache auf die Frage: "Was liegt dort in der Krippe drin?" die dreifache Antwort: Ein kleines Kind, ein großer König, dein Heiland. Hierauf wurden die Heimädchen mit Kuchen und Kaffee bewirtet. — Der Verein "Kinderhort" unterhält gegenwärtig in Dresden 11 Kinderherme und hat ähnlich von 4 bis 7 Uhr gegen 350 Schulkinder in Pforte und Bewirtung. Manches Kind, dessen Eltern dem Erwerb nachgeben müssen, findet im Kinderheim täglich auf einige Stunden eine zweite Heimstätte und wird der Straße, wo ihm viele Gefahren drohen, entrissen. Der Verein bedarf aber zur Unterhaltung seiner Heime bedeutender Summen. Kinderfreunde und Kinderfreundinnen werden darum herzlich gebeten, dem Verein "Kinderhort" ein offenes Herz und eine offene Hand entgegenzubringen.

— Die St. Pauli-Kirchengemeinde besteht nun mehr seit 25 Jahren. Aus diesem Anlaß hielt der Kirchenvorstand am 27. d. M. eine außergewöhnliche Sitzung ab, in welcher dem Kirchenvorsteher Herrn Stein eine Anerkennungsurkunde des evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums durch den Vorstehenden überreicht wurde.

— In der Silvesternacht begrüßten die Alumnen der Kreuzschule (Georgplatz) das "Neue Jahr" wie seit Alter her mit einer Messe.

— Am 1. Januar feiert Herr Apotheker Goldammer sein 50jähriges Jubiläum als Chemiker in der Firma Dr. Staub, Königl. Sach. Mineralien-Austellung in Dresden.

— Die in Billitz verstorbenen Frau Walpina Christiane Henriette Johanna verm. Dr. Hammer geb. Schulz hat dem Gemeinnützigen Verein Dresden für die Zwecke der Kriegscolonien 800 Mark legitimäßig vermacht.

— Nach einem unbedeutenden Aufenthalt mit ihrem Manne entfernte sich die 26 Jahre alte Frau eines Maschinenstellers in Radebeul, ihr kleines, 10 Wochen altes Kind auf dem Arm, aus der Wohnung, ohne zurückzufahren. Man fand die Leiche der Frau im Bahnhofsläuse, während die des Kindes offenbar hat die Mutter mit ihrem jungen Kind den Tod in den Händen gefunden — noch vermutet wird. Die ungünstliche Lüftung im Zimmer schafft eine steigende Reizhautreizung.

— Bandgericht. Fünf polnische Kaufleute haben sich wegen gefährlicher Körperverletzung und Entfernung an einem Kaufhause, welches den Tod eines Menschen herbeiführte, vor der 4. Staatsanwaltschaft zu verantworten. Auf der Anklagebank nehmen Platz: der 35jährige Töpfer Stanislaus Kaczmarz, der 35jährige Handarbeiter Josef Kravcik, der 35jährige Hobelarbeiter Johann Sotto, der 27jährige Eisenbahnarbeiter Ignaz Kühlholz und der 35jährige Handarbeiter Felix Los, sämtlich in Glatz geboren und in Gleisau wohnhaft. Da die Polen des Deutschen

gar nicht oder nur unvollkommen möglich sind, muß ein Dolmetscher zur Hauptverhandlung hinzugezogen werden. Da über dies 11 Zeugen und ein drastischer Schwerverdächtiger zu hören sind, behält sich die Verhandlung bis in die Abendstunden aus. Die Angeklagten, welche von den Arbeitsgenossen von jeher als Schläger gefürchtet wurden, fanden sich am 1. Oktober mit mehreren bisher nicht ermittelten Landsleuten im Gattow's "Fürstlichen Burg" in Glatz ein, um an der Tanzpartei teilzunehmen. Lange blieb das friedliche Einvernehmen unter den Angeklagten nicht ungehört. Kaczmarz machte sich besonders unangenehm bemerkbar und erhielt deshalb von einem deutschen Arbeiter einige wohlverdiente Ohrfeigen. Sofort erging er einen Stuhl und schlug auf den Gegner ein, unterlief von seinen Landsleuten. Der Wirt und der anwesende Gutsbesitzer packten den Hauptbeschuldigten und verluden ihn zum Saale hinauszutragen. Sofort waren über die Angeklagten zur Hand, und ein ringender Menschenhaufen wälzte sich die Stütze zu nach der Treppe. Der noch jugendliche Arbeiter Knaut wurde von einem der Angeklagten zur Treppe hinuntergestürzt und blieb bewußtlos und aus einer schweren Kopfwunde blutend liegen. Der Schwerverdächtige wurde zunächst nach der Gaststube und von da mittels Sichtkorbs nach dem Weißer Käulenhause gebracht, wobei aber schon während des Transports an den Folgen eines Schadelbruches. Damit war die Wit der Polen aber noch nicht gefüllt. Sie begaben sich auf die Straße, rissen von den nächsten Gartenzaunen Latten los, Kübeln zog das Taschenmesser, und nun warteten die Räuberlustigen auf neue Opfer. Zwei des Weges beobachtende Fabrikarbeiterinnen wurden zuerst attackiert, fanden aber mit unerheblichen Verlebungen davon. Schlimmer erging es mehreren Arbeitern, welche Schläge auf Kopf und Schultern erhielten. Am anderen Morgen wurden die fünf Polen von ihrer Arbeitsstätte weg verhaftet. Während der Hauptverhandlung ist nicht klar die Beobachtung zu machen, daß die Angeklagten recht gut deutsch verstanden, wenn ihnen passende Worte zur Sprache kommen. Der Angeklagte Los wird durch die Beweisaufnahme am wenigsten belost. Der Gerichtshof läßt folgendes Urteil: Kaczmarz 1 Jahr 2 Monate, Kravcik und Sotto je 6 Monate, Kühlholz 1 Jahr 2 Monate Gefängnis; jedem dieser vier Angeklagten wird die Untersuchungshaft mit 2 Monaten angerechnet. Gegen Los läßt sich ein Schuldbeweis nicht erbringen, weshalb der Gerichtshof gegen ihn auf Freisprechung erkennt. — Die Polizeiuniformen Friedrich Wilhelm Hönel, 1875 in Oberlangenöls geboren, und Hugo Max Hoy, 1883 in Schönbrunn bei Wolfstein geboren, verloren in der Zeit vom August bis Oktober in sechs Tagen zum Schaden kleinerer Gasträume Beschädigungen. Hönel wird wegen Rückfallbetrug zu 10 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Elverlust, Hoy wegen einfachen Betrugs zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt; bei letzterem gelten 2 Monate, bei letzterem 4 Wochen Gefängnis als verbüßt. — Der 70jährige Privatus Karl August Hempel erhält nach geheimer Beweisaufnahme wegen fortgeschrittenen Stiftsleidsvertrags nach § 176, 3 des Strafgesetzbuches 10 Monate Gefängnis und 3 Jahre Elverlust; die Untersuchungshaft wird mit 1 Monat angerechnet. — An der arbeitslosen Zeit diente der Bäcker, aus der Evangelischen Gegend stammende Landwirtschaftsgärtner Gustav Henning im Oktober 1905 den Koffer eines Wohnungsgenossen und entwendete daraus 5 M. Außerdem stahl er einem anderen auf einfache Weise einige Gebrauchsgegenstände, sowie 4 M. und verstande einige auf Abzugszettel unter Vorbehalt des Eigentumsrechts entnommene Bücher. Er hat mit 3 Monaten 2 Wochen Gefängnis zu büßen.

Zum neuen italienischen Minister des Innern

ist, wie schon gemeldet, San Giuliano ernannt worden. Bei der Wichtigkeit dieses Postens für die Beziehungen zwischen Deutschland und Italien im besonderen und für die gesellschaftliche Fortentwicklung des Dreiecks im allgemeinen dürfte es angezeigt scheinen, dem neuen Minister eine eingehende Beachtung zu schenken. San Giuliano wurde 1852 in Catania geboren. 1875 wurde er Gemeinderat von Catania, 1876 bekleidete er die Stelle des Komponisten Bellini von Paris nach Catania zurück. Schon 1879 wurde er Bürgermeister seines Vaterlands, der zweitgrößten Stadt Siziliens, und 1882 in kaum wählbarem Alter ins Parlament entsandt. In Monticello rief San Giuliano im Unteren Zentrum Platz unter den liberalen Anhängern des damaligen Ministerpräsidenten Depretis. Nach Depretis Tode schloß sich San Giuliano an Giolitti an und übernahm 1892 in dessen erstem Kabinett das Unterstaatssekretariat für Arbeit und Handel. Er bemühte sich besonders, die landwirtschaftlichen Exportbedingungen Siziliens und Süditaliens zu verbessern. Nach dem Sturz des Kabinetts Giolitti blieb er zwar zunächst in der Opposition gegen Crispi, aber als sich später, 1897, dessen Partei wankte, schloß sich San Giuliano immer mehr noch rechts rückend an jene Gruppe an, die ihren Führer in Sonnino und nach der bis jetzt treu geblieben ist. In dem im Mai 1899 unter Sonninos Regie gebildeten zweiten Kabinett Belluzzo stand wir San Giuliano als Polizeiminister. Nach seinem Rücktritt 1900 berief er den Orient, Nordafrika und Amerika und schied im "Giornale d'Italia" und in der "Nuova Antologia" seine Eindrücke. 1901 entließ sich Giolitti mit aller Energie die der Opposition angehörenden Führer in Süditalien zu bekämpfen. Auch San Giuliano trat dieses Schicksal; sein alter Wahlkreis, Catania I, den er 22 Jahren ununterbrochen vertrat, ging ihm infolge des Pöppel'schen im Regierungsauftrag geblieben verloren. San Giuliano blieb ohne Mandat. Am 4. März 1905 wurde er in die Liste der neuen Senatoren aufgenommen und damit seine parlamentare Zukunft sichergestellt. Schon neun Monate später zieht er nun in das Ministerium des Auswärtigen ein; das Ziel seines Ertrages ist erreicht.

Auf die Frage nach der Politik, die der Nachfolger Tittonis in der Konföderation einschlägt, kann man wohl in der Hauptfrage richtig antworten: Es wird die Politik seines Vorgängers sein. San Giuliano ist ein besonnener, kluger Mann, der nicht leicht das Gleichgewicht verliert und von dem sprunghaften Entschlisse oder Rücksicht auf die Taktik nicht zu erwarten sind. Dem Dreieck und bei er immer freundlich gegenüber gestehenden und frankophile Neigungen hat er nie gehabt. Er hat sogar als Sizilianer wiederholt die französische Politik gegenüber dem italienischen Einwanderung nach Tunis bekämpft. Nur in einem Punkte möchte man wünschen und hoffen, daß er als Minister seine Ansichten vortragen wird, und dieser Punkt betrifft Albanien. In Briefen aus Albanien, die allerdings zu dem Zweck geschrieben wurden, die damalige Leitung des italienischen Auswärtigen Amtes vom oppositionellen Standpunkt herantreffend, war einer Initiative Italiens zu gunsten des albanischen Autonomie das Wort geredet, und das wäre nicht nur ein gefährliches Unternehmen, sondern könnte auch eine Trübung der Beziehungen zu Österreich und Russland zur Folge haben. Es ist aber nicht außer acht zu lassen, daß San Giuliano sich in der Kammer nie so rücksichtslos über den Gegenstand geäußert hat wie brieftisch. Ja, in einer Rede vom 15. Dezember 1903 sagt er ganz offen, daß Italien alles tun müsse, um den status quo im Osmanischen Reich aufrecht halten zu helfen.

Die russische Revolution

Weißt noch immer das alte Bild auf und während der letzten Tage hat die noch immer höchst unerträgliche Situation im Pariser Reich in keiner Hinsicht geändert. Der Aufstand, der als Generalstreik total mißlungen ist, kann nicht recht leben, will aber auch noch nicht sterben. In Form von allerlei Einzelständen, die bald hier, bald dort aufflammen, um bald darauf wieder zu erlösen, dauert er einfach noch fort, ohne etwas anderes zu bewirken, als eine Steigerung der schon allzu großen wirtschaftlichen Notlage. Dass er dazu dienen könnte, dem Ratzen oder der Regierung weitere politische Angeständnisse abzuringen, muß als vollkommen ausgeschlossen gelten. Die leichtere, die darf der materiellen Sicherungen, die dem Militär von Seiten des Kaisers gemacht werden, sind in der Waffe wieder eine außerordentliche Waffe, die nicht mehr genutzt werden kann. Und ohne Zweifel betrachtet es vielmehr als seine Grundtaktik, die Eroberung der Städte zu verhindern. So ist es mit der Eroberung der Städte des Kreisgaus, des Herausgebers des "Spectators". Trotzdem, dessen Bruder Sir Edmund Hartnell, der auch deutsche Produkte trifft, eine Bindung zur Verbesserung der Beziehungen, da die Tatkraft Deutschlands — etwas minderwillig — deutscher Fabrikate die Stimmung gegen Deutschland verschärft. Bezeichnend für die englische Auseinandersetzung ist auch die Antwort Sir. Joe Strafford, des Herausgebers des "Spectators". Trotzdem, dessen Bruder Sir Edmund Hartnell, der auch deutsche Produkte trifft, eine Bindung zur Verbesserung der Beziehungen, da die Tatkraft Deutschlands — etwas minderwillig — deutscher Fabrikate die Stimmung gegen Deutschland verschärft. Bezeichnend für die englische Auseinandersetzung ist auch die Antwort Sir. Joe Strafford, des Herausgebers des "Spectators". Trotzdem, dessen Bruder Sir Edmund Hartnell, der auch deutsche Produkte trifft, eine Bindung zur Verbesserung der Beziehungen, da die Tatkraft Deutschlands — etwas minderwillig — deutscher Fabrikate die Stimmung gegen Deutschland verschärft. Bezeichnend für die englische Auseinandersetzung ist auch die Antwort Sir. Joe Strafford, des Herausgebers des "Spectators". Trotzdem, dessen Bruder Sir Edmund Hartnell, der auch deutsche Produkte trifft, eine Bindung zur Verbesserung der Beziehungen, da die Tatkraft Deutschlands — etwas minderwillig — deutscher Fabrikate die Stimmung gegen Deutschland verschärft. Bezeichnend für die englische Auseinandersetzung ist auch die Antwort Sir. Joe Strafford, des Herausgebers des "Spectators". Trotzdem, dessen Bruder Sir Edmund Hartnell, der auch deutsche Produkte trifft, eine Bindung zur Verbesserung der Beziehungen, da die Tatkraft Deutschlands — etwas minderwillig — deutscher Fabrikate die Stimmung gegen Deutschland verschärft. Bezeichnend für die englische Auseinandersetzung ist auch die Antwort Sir. Joe Strafford, des Herausgebers des "Spectators". Trotzdem, dessen Bruder Sir Edmund Hartnell, der auch deutsche Produkte trifft, eine Bindung zur Verbesserung der Beziehungen, da die Tatkraft Deutschlands — etwas minderwillig — deutscher Fabrikate die Stimmung gegen Deutschland verschärft. Bezeichnend für die englische Auseinandersetzung ist auch die Antwort Sir. Joe Strafford, des Herausgebers des "Spectators". Trotzdem, dessen Bruder Sir Edmund Hartnell, der auch deutsche Produkte trifft, eine Bindung zur Verbesserung der Beziehungen, da die Tatkraft Deutschlands — etwas minderwillig — deutscher Fabrikate die Stimmung gegen Deutschland verschärft. Bezeichnend für die englische Auseinandersetzung ist auch die Antwort Sir. Joe Strafford, des Herausgebers des "Spectators". Trotzdem, dessen Bruder Sir Edmund Hartnell, der auch deutsche Produkte trifft, eine Bindung zur Verbesserung der Beziehungen, da die Tatkraft Deutschlands — etwas minderwillig — deutscher Fabrikate die Stimmung gegen Deutschland verschärft. Bezeichnend für die englische Auseinandersetzung ist auch die Antwort Sir. Joe Strafford, des Herausgebers des "Spectators". Trotzdem, dessen Bruder Sir Edmund Hartnell, der auch deutsche Produkte trifft, eine Bindung zur Verbesserung der Beziehungen, da die Tatkraft Deutschlands — etwas minderwillig — deutscher Fabrikate die Stimmung gegen Deutschland verschärft. Bezeichnend für die englische Auseinandersetzung ist auch die Antwort Sir. Joe Strafford, des Herausgebers des "Spectators". Trotzdem, dessen Bruder Sir Edmund Hartnell, der auch deutsche Produkte trifft, eine Bindung zur Verbesserung der Beziehungen, da die Tatkraft Deutschlands — etwas minderwillig — deutscher Fabrikate die Stimmung gegen Deutschland verschärft. Bezeichnend für die englische Auseinandersetzung ist auch die Antwort Sir. Joe Strafford, des Herausgebers des "Spectators". Trotzdem, dessen Bruder Sir Edmund Hartnell, der auch deutsche Produkte trifft, eine Bindung zur Verbesserung der Beziehungen, da die Tatkraft Deutschlands — etwas minderwillig — deutscher Fabrikate die Stimmung gegen Deutschland verschärft. Bezeichnend für die englische Auseinandersetzung ist auch die Antwort Sir. Joe Strafford, des Herausgebers des "Spectators". Trotzdem, dessen Bruder Sir Edmund Hartnell, der auch deutsche Produkte trifft, eine Bindung zur Verbesserung der Beziehungen, da die Tatkraft Deutschlands — etwas minderwillig — deutscher Fabrikate die Stimmung gegen Deutschland verschärft. Bezeichnend für die englische Auseinandersetzung ist auch die Antwort Sir. Joe Strafford, des Herausgebers des "Spectators". Trotzdem, dessen Bruder Sir Edmund Hartnell, der auch deutsche Produkte trifft, eine Bindung zur Verbesserung der Beziehungen, da die Tatkraft Deutschlands — etwas minderwillig — deutscher Fabrikate die Stimmung gegen Deutschland verschärft. Bezeichnend für die englische Auseinandersetzung ist auch die Antwort Sir. Joe Strafford, des Herausgebers des "Spectators". Trotzdem, dessen Bruder Sir Edmund Hartnell, der auch deutsche Produkte trifft, eine Bindung zur Verbesserung der Beziehungen, da die Tatkraft Deutschlands — etwas minderwillig — deutscher Fabrikate die Stimmung gegen Deutschland verschärft. Bezeichnend für die englische Auseinandersetzung ist auch die Antwort Sir. Joe Strafford, des Herausgebers des "Spectators". Trotzdem, dessen Bruder Sir Edmund Hartnell, der auch deutsche Produkte trifft, eine Bindung zur Verbesserung der Beziehungen, da die Tatkraft Deutschlands — etwas minderwillig — deutscher Fabrikate die Stimmung gegen Deutschland verschärft. Bezeichnend für die englische Auseinandersetzung ist auch die Antwort Sir. Joe Strafford, des Herausgebers des "Spectators". Trotzdem, dessen Bruder Sir Edmund Hartnell, der auch deutsche Produkte trifft, eine Bindung zur Verbesserung der Beziehungen, da die Tatkraft Deutschlands — etwas minderwillig — deutscher Fabrikate die Stimmung gegen Deutschland verschärft. Bezeichnend für die englische Auseinandersetzung ist auch die Antwort Sir. Joe Strafford, des Herausgebers des "Spectators". Trotzdem, dessen Bruder Sir Edmund Hartnell, der auch deutsche Produkte trifft, eine Bindung zur Verbesserung der Beziehungen, da die Tatkraft Deutschlands — etwas minderwillig — deutscher Fabrikate die Stimmung gegen Deutschland verschärft. Bezeichnend für die englische Auseinandersetzung ist auch die Antwort Sir. Joe Strafford, des Herausgebers des "Spectators". Trotzdem, dessen Bruder Sir Edmund Hartnell, der auch deutsche Produkte trifft, eine Bindung zur Verbesserung der Beziehungen, da die Tatkraft Deutschlands — etwas minderwillig — deutscher Fabrikate die Stimmung gegen Deutschland verschärft. Bezeichnend für die englische Auseinandersetzung ist auch die Antwort Sir. Joe Strafford, des Herausgebers des "Spectators". Trotzdem, dessen Bruder Sir Edmund Hartnell, der auch deutsche Produkte trifft, eine Bindung zur Verbesserung der Beziehungen, da die Tatkraft Deutschlands — etwas minderwillig — deutscher Fabrikate die Stimmung gegen Deutschland verschärft. Bezeichnend für die englische Auseinandersetzung ist auch die Antwort Sir. Joe Strafford, des Herausgebers des "Spectators". Trotzdem, dessen Bruder Sir Edmund Hartnell, der auch deutsche Produkte trifft, eine Bindung zur Verbesserung der Beziehungen, da die Tatkraft Deutschlands — etwas minderwillig — deutscher Fabrikate die Stimmung gegen Deutschland verschärft. Bezeichnend für die englische Auseinandersetzung ist auch die Antwort Sir. Joe Strafford, des Herausgebers des "Spectators". Trotzdem, dessen Bruder Sir Edmund Hartnell, der auch deutsche Produkte trifft, eine Bindung zur Verbesserung der Beziehungen, da die Tatkraft Deutschlands — etwas minderwillig — deutscher Fabrikate die Stimmung gegen Deutschland verschärft. Bezeichnend für die englische Auseinandersetzung ist auch die Antwort Sir. Joe Strafford, des Herausgebers des "Spectators". Trotzdem, dessen Bruder Sir Edmund Hartnell, der auch deutsche

wissen wirklich nicht, so schreiben dazu die „Domb. Nachr.“, wie derartige Kundrungen etwas an der Sachlage ändern sollen. Sie schaffen ebenso wenig wie Beleidigungsreden oder Punkte einmal vorhandene Gelegenheit aus der Welt.

Deutsches Reich. Zum Besuch des Kaisers und des Großherzogs von Oldenburg in Braunschweig berichtet die „Braunschweiger Landeszeitung“ nochmals nachdrücklich, daß beiden Besuchern jeder politische Untergrund fehlt. Es steht fest, daß der jahrelang gehende Wunsch, der Kaiser möchte auch einmal wieder der Stadt Braunschweig einen Besuch abholen, dem Regenten nicht fremd geblieben ist, daß der Regent ihn vielmehr anlässlich der letzten Blankenburger Feste und später auch in Breslau dem Kaiser unterbreitet hat. Der Besuch konnte natürlich erst ausgeführt werden, nachdem der Regent von seinem Aufenthalte in Kamenz zurückgekehrt und dem Kaiser von seiner Rückkehr nach Braunschweig Kenntnis gegeben hatte. Daß der kaiserliche Besuch nicht erst wochenlang angekündigt werden konnte, lag an den bereits getroffenen Dispositionen des Kaisers, ihn für die Zeit nach Ankunft des Regenten auszuführen. — Der plötzliche, übrigens völlig unerwartete Besuch des Großherzogs von Oldenburg hat einen ebenso durchaus harmlosen Beweggrund gehabt. Das Erkennen des Großherzogs im Automobil während der diesjährigen Herbstmesse gab dem Regenten Anlaß zu einer scherhaft-selbstbewußten Auseinandersetzung, worauf der Großherzog, die Leistungsfähigkeit seines Automobils rühmend, dem Regenten versicherte, daß er mit seinem Gefährt in einem Tage von Oldenburg nach Braunschweig und zurückfahren könne und dies dem Regenten bei dessen Wiederantritt in Braunschweig durch die Tat beweisen werde. Bald nach dem Eintritt des Regenten hat dann auch der Großherzog die angekündigte Spontprobe aufs glänzendste bestanden.

Der General der Kavallerie Eduard Prinz zu Salm-Hoym, Präsident der General-Offizierskommission, ist unter Bezeichnung in diesem Verhältnis zum Generaladjutanten des Kaisers ernannt worden. Der General gehört bereits elf Jahre zum persönlichen Dienst des Kaisers, indem er seit Oktober 1894 a la suite geführt wurde. Prinz Salm-Hoym wurde am 22. August 1894 geboren und am 8. März 1898 als Lieutenant a la suite des 11. Ulanen-Regiments in der Armee angestellt. Im Jahre von 1896 war er als Offizier an der Kommandantur zum Oberkommando der Elbmee kommandiert und 1897/98 im 11. Ulanen-Regiment; in jenem Feldzug erwies er sich den Roten Adlerorden 1. Klasse mit Schwertern, in diesem das Eisene Kreuz 2. Klasse. 1892 kam er zum Stab des 3. Garde-Ulanen-Regiments nach Potsdam, 1896 als Kommandeur des 1. Kürassier-Regiments nach Münster und 1899 als Kommandeur der Gardekavallerie nach Berlin. Dies rückte er im März 1900 zum Obersten auf und trat kurz darauf an die Spitze der 1. Garde-Kavallerie-Brigade. 1901 zum General-Major befördert, wurde er im Oktober 1901 von der Stellung als Brigadecommandeur entbunden und als General a la suite des Kaisers zum Präsidenten der General-Offizierskommission ernannt. Im Dezember 1901 wurde er Generalleutnant, und im September 1901 erhielt er den Charakter als General der Kavallerie, statt dessen ihm jetzt ein Patent seines Dienstgrades verliehen worden ist.

Der Empfänger des Londoner Finanziers Alfred Beit im Reichen Palais durfte darauf zurückzuhören, daß Herr Beit vor einiger Zeit mehrere sehr wertvolle Schenkungen an das Berliner alte Museum gemacht hat, für die der Kaiser lebhaftes Interesse besaß. Wenn so die Anwesenheit Beits in Berlin und sein Empfang durch Kaiser Wilhelm kaum eine politische Bedeutung beanspruchen kann, so verdient dieser Vorzug doch größere Beachtung, da er in eine Zeit fällt, in der erste Verträge gemacht werden, die Beziehungen zwischen Engländern und Deutschen wieder freundlicher zu gestalten.

Das Zentrum will die Reichsverbindlichkeit so gestalten, daß die Erblichkeiten der Deutschen, also die Erblichkeiten der Kinder, bis zur Höhe von 100 000 M. neuverteilt werden. Mit diesen Vorrichtungen glaubt es den Mittelstand in Stadt und Land bereichern zu können.

Die Versammlung des Bundes der mittleren und kleineren Brauereien der norddeutschen Brauereigemeinschaft in Köln war sehr zahlreich besucht. Die Wallburg bemerkte, der Gesamtvorstand des Bundes habe sich einstimmig für folgende Verträge ausgetroffen: „Der Bund verzichtet gegen jede Erhöhung der Brauerei aus und verlangt die Einführung einer wirksamen Staffelung. Die von den Großbrauereien als berechtigt anerkannte Staffelung mit Differenz von einer Marke zwischen dem niedrigsten und dem höchsten Sorge sei in keiner Weise hinnehmbar.“ Rechtsanwalt Pauli erklärte in Namen seiner anwesenden Kollegen, daß man bereit sei, wenn alles zu tun, was zur Erhaltung des Mittelstandes erforderlich sei. Bindende Entschließungen könne er nicht abgeben. Die schlechte finanzielle Lage des Deutschen Reiches müsse zum Ruin führen, wenn nicht neue Steuerauflagen geschlossen würden. Am laufenden Jahre werde man mit einem Zehnbetrag von 120 Mill. M. zu rechnen haben. Redner glaubt, daß seine Partei sich auch für eine stärkere Herauslösung der großen Betriebe aussprechen werde. Die Einführung der Brauereien sei nicht abzuwenden, weshalb man sein Hauptanliegen darauf richten müsse, daß der Mittelstand möglichst geschützt werde. Abg. Pauli legte gleichfalls seinen wohlwollenden Standpunkt gegenüber dem Mittelstand dar, aber auch die großen Betriebe müssten erhalten bleiben. Bei der Diskussion wichen sich die meisten Redner dahin aus, daß ein Surrogatverbot allgemein einzugehen werden müsse. Zum Schluß wurde eine Resolution im Sinne der oben angeführten Letzteren angenommen.

Die Ausländerfrage an der Universität Jena beschäftigte, wie von dort geschildert wird, noch einmal den Senat der Jenner Hochschule. Da die Studenten auf die Entschließung vom 2. Dezember hin eine ehrliche Eingabe gemacht haben, in welcher sie auf die Auslegung noch einiger ihnen wichtig erscheinender Punkte Wert legten, hatte der Senat einige Professoren mit der mündlichen Beratung mit den Vertretern der deutschen Studenten betraut und noch ein weiteres Entgegenkommen gezeigt, um den Frieden dauernd zu gewährleisten. So ist dem Vernehmen nach die dreitägige Fortsetzung zum Belegen der Vorlesungen für die Ausländer statthaft auf eine achtjährige erhöht und im übrigen seitens des Senates bei den Regelungen beantragt worden, daß die Bedeutung der Ausländer hinsichtlich der Immatrikulationsbedingungen bestätigt wird. Nebst einigen formellen Punkten scheint auch eine zufriedenstellende Verständigung erzielt und damit die Angelegenheit nun endgültig erledigt zu sein.

Die Generalversammlung des Landesvereins preußischer Volkschulreitinnen beschloß einstimmig folgende Petition: „1. Angereich der vermornten und gänzlich veralteten Rechtsgrundlagen der Schulunterhaltung und angewandt der völlig ungenügenden Mittel zur Schulsorge in Dörfern und kleinen Städten in der Erfüllung eines Gelebes betreffend die Unterhaltung der öffentlichen Volkschulen eine der dringendsten notwendigen und sozialen Aufgaben. 2. Die in dem Entwurf enthaltenen Bestimmungen über Verteilung der Schulläden, sowie die in Ansicht gestellte bedeutende Erhöhung der Staatsleistungen werden einen wesentlichen Fortschritt in der Entwicklung der preußischen Volkschule zur Folge haben. 3. Die im Entwurf geforderten Schulläden werden den unhygienischen Zuständen in Schulräumen und Lehrerwohnungen allmählich ein Ende machen. Alle diese Bestimmungen sind daher freudig zu begrüßen.“

Nach Berichtung seiner politischen und Schiffbauinteressen in der Türkei hat Norwegen Deutschland betraut.

Italien. Die Reformen, die Papst Pius X. in den Verhältnissen seiner nächsten Umgebung, sowie der italienischen, besonders der römischen Geistlichkeit eingeführt hat, finden bei einem Teile der unmittelbar oder mittelbar davon Betroffenen starken Widerdruck. Se besonders heftigster Ausdruck ist dieser in einer Schrift gekommen. Eine Brochüre, die den Papst, den Kardinälen und andere hohe Prälaten in Rom angreift, erregt im Balkan großes Aufsehen. Die „Libero vero“ („Schwarzes Buch“) benannte Schrift trägt die Untertitel des unbekannten heiligen Stuhles, als ob sie in bitterer Ironie liegen sollte, die katholische Kirche befände sich zur Zeit ohne Oberhaupt. Sie kritisiert den Papst, weil er auf dem heiligen Boden des Patriarchats ein Sprostel hat, der Vorbericht der katholischen Kirche gefeiert habe, weil er das Kardinalskollegium von sich fern halte und sich mit jungen Leuten vor engem Horizont umgebe. Die diafanen Brochüren des Kardinalskollegs prangen den niederen Clerus in Rom, um sich seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Posten als Kellner und Handwerker anzunehmen. Dok-

Blas X. für eine halbe Million ein Strohhaus für von den Kindertribunen verurteilte Brüder eingerichtet habe, widerstreite dem italienischen Staatsgesetz. Der Verfasser tritt lebhaft für Romvolla ein. Wegen der genauen Kenntnis des päpstlichen Hofes, die die Schrift verleiht, vermutet man ihren Urheber an dieser Stelle.

Österreich. Obgleich die Einzelheiten des *serbisch-bosnischen Handelsvertrages* noch immer geheim gehalten werden, wird doch die Söllnion Seiden mit Bulgarien als eine vollzogene Tatsache bezeichnet. An maßgebender Stelle wird erklärt, daß die Fälle tatsächlich für die Hauptartikel beider Länder aufgehoben und daß vor allem eine volle Freiheit des Ein- und Durchlaufs von Getreide und Vieh vollständig garantiert sei; daß die Durchführung dieses Handelsvertrages von der Wendung abhängt, in welche die Verhandlungen in Wien zwischen den österreichisch-ungarischen, den serbischen und den bulgarischen Delegierten nehmeln werden, wird ebenfalls angegeben. Vor allem wird das Zustandekommen einer Veterinär-Konvention zwischen Bulgarien und Österreich-Ungarn als conditio sine qua non der Söllnion bezeichnet.

Japan. Der japanische Landtag wurde vom Kaiser eröffnet. In der Thronrede dankt der Kaiser dem Volke für die vereinigten Anstrengungen, die die ruhende Bevölkerung des Landes ermöglichten, erhöht sodann, daß freundliche Beziehungen mit Russland wieder hergestellt sind und bestellt, daß die Haltung der Vertragsmächte gegenüber Japan in zunehmendem Maße freundlich ist. Die Thronrede erwähnt sodann das Bündnis mit England, durch das die freundlichen Beziehungen der beiden Völker auf eine sehr fruchtbare Basis gestellt wurden, betont die Neutralität, daß Japan seinen eigenen Ausbildung angedeihen lasse und erhält schließlich die Mitglieder des Parlaments, einmütigen Geist bei der Beratung der Maßnahmen und der Anwendungen zu zeigen, die durch die erprobte Stellung der Nation erforderlich gemacht seien. Das Abgeordnetenhaus nahm außer der üblichen Thronrede-Beantwortung noch eine besondere Adresse an den Kaiser an, welche ihm Dank ausspricht für seine erhabenen Tugenden, die sich offenbart hatten in dem englisch-japanischen Vertrage, der Herstellung der Sicherheit über Korea und den großen Siegen in dem letzten Kriege. Das Haus vertrat sich dann auf den 2. Januar.

Kunst und Wissenschaft.

↑ **Königliches Hoftheater.** Im Opernhaus gelangt heute *Tannhäuser* zur Aufführung; im Schauspielhaus „Die Jungfrau von Orleans“. Die Vorstellungen beginnen um 7 Uhr.

↑ In arge Bedrängnis bringen das *Reperioroir* des Königlichen Hoftheaters die männlichen Erfrankungen von mehreren, sonst gerade an meinen bejächtigten Mitgliedern. Für die wieder genommene Frau Salbach rückt jetzt leider Art. Polyz. die Herren Wiede und Wierth nun mehr stark melden müssen. In der Reihefolge der für Januar in Aussicht genommenen Novitäten haben darum verschiedene Berichtigungen stattgefunden. Shakespeares „Twogen“ wird bereits am kommenden Freitag, Blumenthalss „Schurz der Treue“ aber am 13. und Beer-Hohmanns „Graf von Charolais“ gar erst am 23. Januar in Szene gehen.

↑ Am Residenztheater geht jeden Nachmittag um 3 Uhr das mit so außerordentlichen Beifall aufgenommene *Weihnachtsmärchen*. „Prinzessin Wunderlich“ unter dem Jubel des Kindermärchen in Szene. Da der Besuch des Weihnachts ein sehr starker ist, empfiehlt es sich, die Karten im Vorverkauf zu entnehmen, der täglich von 10 bis 2 Uhr stattfindet; abends 7½ Uhr bleibt bis auf weiteres Jacobinskis Operette „Erminy“ auf dem Spielplan. Sonntag, den 31. des Kalenders, beginnen beide Vorstellungen früher, und zwar die Nachmittags-Vorstellung um 3 Uhr, die Abends-Vorstellung um 7 Uhr.

↑ Madame Odette Guilbert gastiert Dienstag, den 9. und Mittwoch, den 10. Januar, im Residenztheater. Sie wird Chansons Pompadour und Chansons Crinoline in historischen Kostümen zum Vortrag bringen.

↑ Am Central-Theater finden heute zwei Vorstellungen statt: Nachmittags 3½ Uhr wird bei ermäßigten Preisen zum 20. Male „Die Mäusekönigin“, Weihnachtsmärchen von A. A. Bechler, Muß von G. Pittrich, gegeben; abends 7½ Uhr gelangt zum vorliegenden Male das Dezember-Borisoff-Programm zur Aufführung. Morenas Sonntags (Silvester) beginnen ausnahmsweise die Märchen-Aufführung nachmittags 3 Uhr, die Borisoff-Vorstellung abends 7 Uhr.

↑ Madame Odette Guilbert gastiert Dienstag, den 9. und Mittwoch, den 10. Januar, im Residenztheater. Sie wird Chansons Pompadour und Chansons Crinoline in historischen Kostümen zum Vortrag bringen.

↑ Am Central-Theater finden heute zwei Vor-

stellungen statt: Nachmittags 3½ Uhr wird bei ermäßigten Preisen zum 20. Male „Die Mäusekönigin“, Weihnachts-

märchen von A. A. Bechler, Muß von G. Pittrich, gegeben;

abends 7½ Uhr gelangt zum vorliegenden Male das Dezember-

Borisoff-Programm zur Aufführung. Morenas Sonntags (Sil-

vester) beginnen ausnahmsweise die Märchen-Aufführung nachmittags 3 Uhr, die Borisoff-Vorstellung abends 7 Uhr.

↑ Madame Odette Guilbert gastiert Dienstag,

den 9. und Mittwoch, den 10. Januar, im Residenztheater.

Sie wird Chansons Pompadour und Chansons Crinoline in historischen Kostümen zum Vortrag bringen.

↑ Am Central-Theater finden heute zwei Vor-

stellungen statt: Nachmittags 3½ Uhr wird bei ermäßigten Preisen zum 20. Male „Die Mäusekönigin“, Weihnachts-

märchen von A. A. Bechler, Muß von G. Pittrich, gegeben;

abends 7½ Uhr gelangt zum vorliegenden Male das Dezember-

Borisoff-Programm zur Aufführung. Morenas Sonntags (Sil-

vester) beginnen ausnahmsweise die Märchen-Aufführung nachmittags 3 Uhr, die Borisoff-Vorstellung abends 7 Uhr.

↑ Madame Odette Guilbert gastiert Dienstag,

den 9. und Mittwoch, den 10. Januar, im Residenztheater.

Sie wird Chansons Pompadour und Chansons Crinoline in historischen Kostümen zum Vortrag bringen.

↑ Am Central-Theater finden heute zwei Vor-

stellungen statt: Nachmittags 3½ Uhr wird bei ermäßigten Preisen zum 20. Male „Die Mäusekönigin“, Weihnachts-

märchen von A. A. Bechler, Muß von G. Pittrich, gegeben;

abends 7½ Uhr gelangt zum vorliegenden Male das Dezember-

Borisoff-Programm zur Aufführung. Morenas Sonntags (Sil-

vester) beginnen ausnahmsweise die Märchen-Aufführung nachmittags 3 Uhr, die Borisoff-Vorstellung abends 7 Uhr.

↑ Madame Odette Guilbert gastiert Dienstag,

den 9. und Mittwoch, den 10. Januar, im Residenztheater.

Sie wird Chansons Pompadour und Chansons Crinoline in historischen Kostümen zum Vortrag bringen.

↑ Am Central-Theater finden heute zwei Vor-

stellungen statt: Nachmittags 3½ Uhr wird bei ermäßigten Preisen zum 20. Male „Die Mäusekönigin“, Weihnachts-

märchen von A. A. Bechler, Muß von G. Pittrich, gegeben;

abends 7½ Uhr gelangt zum vorliegenden Male das Dezember-

Borisoff-Programm zur Aufführung. Morenas Sonntags (Sil-

vester) beginnen ausnahmsweise die Märchen-Aufführung nachmittags 3 Uhr, die Borisoff-Vorstellung abends 7 Uhr.

↑ Madame Odette Guilbert gastiert Dienstag,

den 9. und Mittwoch, den 10. Januar, im Residenztheater.

Sie wird Chansons Pompadour und Chansons Crinoline in historischen Kostümen zum Vortrag bringen.

↑ Am Central-Theater finden heute zwei Vor-

stellungen statt: Nachmittags 3½ Uhr wird bei ermäßigten Preisen zum 20. Male „Die Mäusekönigin“, Weihnachts-

märchen von A. A. Bechler, Muß von G. Pittrich, gegeben;

abends 7½ Uhr gelangt zum vorliegenden Male das Dezember-

Borisoff-Programm zur Aufführung. Morenas Sonntags (Sil-

vester) beginnen ausnahmsweise die Märchen-Aufführung nachmittags 3 Uhr, die Borisoff-Vorstellung abends 7 Uhr.

↑ Madame Odette Guilbert gastiert Dienstag,

den 9. und Mittwoch, den 10. Januar, im Residenztheater.

Sie wird Chansons Pompadour und Chansons Crinoline in historischen Kostümen zum Vortrag bringen.

↑ Am Central-Theater finden heute zwei Vor-

stellungen statt: Nachmittags 3½ Uhr wird bei ermäßigten Preisen zum 20. Male „Die Mäusekönigin“, Weihnachts-

märchen von A. A. Bechler, Muß von G. Pittrich, gegeben;

abends 7½ Uhr gelangt zum vorliegenden Male das Dezember-

Borisoff-Programm zur Aufführung. Morenas Sonntags (Sil-

vester) beginnen ausnahmsweise die Märchen-Aufführung nachmittags 3 Uhr, die Borisoff-Vorstellung abends 7 Uhr.

↑ Madame Odette Guilbert gastiert Dienstag,

den 9. und Mittwoch, den 10. Januar, im Residenztheater.

Sie wird Chansons Pompadour und Chansons Crinoline in historischen Kostümen zum Vortrag bringen.

↑ Am Central-Theater finden heute zwei Vor-

stellungen statt: Nachmittags 3½ Uhr wird bei ermäßigten Preisen zum 20. Male „Die Mäusekönigin“, Weihnachts-

märchen von A. A. Bechler, Muß von G. Pittrich, gegeben;

abends 7½ Uhr gelangt zum vorliegenden Male das Dezember-

Borisoff-Programm zur Aufführung. Morenas Sonntags (Sil-

vester) beginnen ausnahmsweise die Märchen-Aufführung nachmittags 3 Uhr, die Borisoff-Vorstellung abends 7

Familien-nachrichten.

Geboren: Oberleutnant und Adjunkt Merg T., Leipzig-Gohlis; Dr. Helmuth T., Leipzig-Südterrasse; Postsekretär Georg Strohs T., Leipzig-Gutriesch; Carl Neumuths T., Glashaus; Albert Roth S., Blauen i. V.; Robert Stahrs T., Freiberg.

Verlobt: Magdalene Riedel, Schloss Weiß (O. Sch.) m. König. Sohn; Postherrin Margaretha, Lieutenant d. R., Ediphilanthropin; Helene Leonhardt, Dalmatiner m. Referendar Bruno Schwartmann, Leipzig; Emma Treutler, Leipzig-Reudnitz m. Ingenieur Alwin Krüger, Ossenbach a. N.; Agnes Wulfsohn m. Constantin Pfeiffer, Leipzig; Bella Bildner m. Lehrer Kurt Wagner, Hesse b. Niesa; Elisabeth Dürr, Zwitau m. Baumeister Hermann Schulte, techn. Betriebsinspektor, Schadens b. Goldis; Eltern Jacob, Blauen i. V. m. Realchulchsch. Cond. rev. min. Rudolf, Walther, Glauchau; Doris Künne, Friederike Reinhard, Lange, Blauen und Gollenstein; Bella Wahl, Annaberg m. Brandenfelz-Joh. Assistant Ernst Schulze, Blauen i. V.; Suzy Helbig, Bayreuth m. Kaufmann Erich Reuter, Hamburg; Antonie Thomas m. Architekt Otto Küller, Bouzen; Thelma Vanger, Görslitz m. Architekt Hans Junke, Bützow; Elisabeth Augustin, Jüttau m. Lehrer Robert Scheider, Großschönau.

Aufgeboten: H. A. Siede, Görtner, Oberförster m. H. C. Kühlert, Dresden; H. G. Schulze, Lehrer, Dresden m. H. C. Adler, Dönsberg; H. G. Duba, Fabrikarbeiter, Dresden m. W. H. Seifert, Mediz.; H. W. Mähn, Bahnhofarbeiter, Dresden m. C. B. Neumann, Greiffenberg; H. C. Hunger, Schlosser, Dresden m. H. C. Schrebenbach, Niederhäslich; H. A. Heinrich, Maler, Dresden m. A. A. Schiffel, Tippolbüsswalde; H. B. Bitter, Sergeant, Albertstadt m. C. A. D. Richter, Dresden; H. C. Rill, Kaufm. Dresden m. W. A. Meiss, Döbeln; H. W. Steiglich, Eisenbahn; Dresden m. W. B. Kleine, Großröhrsdorf; H. C. Strobel, Locomotivfahrer, Reichenbach m. H. Rada, Dresden; H. O. & Nelson, Reitender, Dresden m. H. W. C. L. John, Berlin; H. A. W. Wendisch, Verl.-Promoter, Dresden m. L. Steiger, Leipzig-Neu-Reudnitz; H. A. A. Ullmann, Kutschler, Briesnitz m. A. Ritsche, Dresden; H. G. Krause, Dresden m. H. T. Müller, Burgstädt.

Verstorbene: Bauemeister Walther Heil m. Gertrud Große, Leipzig-Gohlis; Heinrich Kohle m. Else Lindner, Zwickau.

Gestorben: Emma Duba geb. Kramer, 23 J., Leipzig-Windelnau; Kaufmann und Sekretär Gustav Altmann, 46 J., Leipzig; Kaufmann Carl Altmann, Leipzig; Ingenieur Carl Böthe, 91 J., Chemnitz; Caroline Ebersbach geb. Kleindienst, 58 J., Glauchau; Anna Frieda Jung, 17 J., Grimmtitzsch; Gottfried Richard Grosch, 44 J., Neustadt; Friederike Seeling geb. Sch. 57 J., Blauen i. V.; Privatus Ernst Blümmermann, 84 J., Chemnitz; Therese verw. Dinger geb. Schmidel, 60 J., Buchholz; Margarete Waldow, 17 J., Bützenhain; Rita verw. Löschner, Kreisberg; Kammerrat August Hermann Bommersdorf, 72 J., Freiberg; Privatus Ernst Breyer, Chemnitz; Gottschalk, Kohlenwerts- und Goldschmiediger Ernst Gotthold, 68 J., Torgau; Moritz Oskar Herberger, Pirna.

**Fanny Würdig
Richard Merkel**

Verlobte.

Weihnachten 1905.

Dresden, den 27. Dezember.



Tonkünstlerverein.

Am 27. Dezember verschied sanft im 89. Lebensjahr unter teutes, dem Verein seit seinem Bestehen angehörendes Ehrenmitglied, der Tonkünstler

Herr Fritz Spindler.

Die Beerdigung findet heute Sonnabend mittags 1 Uhr auf dem Annenfriedhof, Chemnitzer Straße, statt.

Der Vorstand.

Nach langem Leiden entschlief heute vorm. 1/212 Uhr unsere gute, treuhorige Mutter, Schrelegemutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau

Minna verw. Hof-Juwelier Jähne

geb. Bohling.

Dies zeigen nur hierdurch tief betrübt an

Dresden, den 29. Dezember 1905

**Minna Dunzelt geb. Jähne,
Elisabeth Jähne,
Gustav Jähne,
Johannes Dunzelt,
Ida Jähne geb. Hanns,
Hans, Fritz, Walter und
Elsa Dunzelt.**

Die Beerdigung findet am 1. Januar vorm. 11 Uhr von der Paracelsushalle des Trinitatiskirchhofes aus statt.

Bei dem Hingange unserer treuen Einschlafenen

Wilhelmine Henriette Manne

find uns so überaus zohlerliche Beweise herzlicher Teilnahme der verschiedenen Art entgegengedacht worden, das wir nur auf diesem Wege unters

innigsten Dank

zum Ausdruck bringen können.

Sachsdorf, den 28. Dezember 1905.

Die trauernden Hinterlassenen.

Hierdurch den vielen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass mir hente morgen 2^{1/4} Uhr plötzlich und unerwartet mein innigst geliebter Mann, mein lieber, guter Sohn, unser liebevoller Bruder, Schwager und Onkel

Herr

Gustav Woldemar Thomass,

früher Fabrikbesitzer in Deuben bei Dresden,

durch einen sanften Tod entrissen wurde.

Im tiefsten Schmerz

Dresden-Plauen, Dresden, Zwickau, den 29. Dezember 1905

Emma Thomass geb. Schlegel,

B. verw. Thomass, Fabrikbesitzerin, als Mutter,

Emmeline verw. Barber, als Schwester, nebst Familie,

Carl Thomass, Ingenieur, als Bruder, nebst Familie,

Adele verw. Thomass, als Schwägerin, nebst Familie.

Tag und Stunde der Beerdigung werden noch bekannt gegeben.

Surückfahrt vom Grabe meiner inniggeliebten

Gatten und treuhorigen Mutter

Anna Marie Voigt

geb. Reiher

dankt es mich, allen, allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten für die überaus herzliche Teilnahme bei dem unerträglichen Verlust meinen

innigsten Dank

auszusprechen.

Dresden, 29. Dezember 1905.

Der tiefschläfrige Gottes

Max Volgt nebst Kindern.

Verloren * Gefunden.

Sonntag schwächer Befragungen verloren. Gegen Bel abzugeben Güterbahnhofst. 4. I.

Entlaufen

auf der Blüherweide den 29. Dezember, ein junger Boxterrier. Trägt Mantel und Halstuch ohne Muster. Röter weiß, Kopf schwarz u. braun, um die Augen braune Linie, Hals lins und rechts schwarz. Abgegeben Wallburgstraße 18. 2.

Kirchen-nachrichten

Der Sonntag nach Weihnachten. Einzelheiten s. auf den 31. Dezember, wie die folgenden Nachrichten.

A. Evangelisch-lutherische

Predigtkirche.

Wittenberg, Predigtkirche, 4. Advents. 8 Uhr.

St. Marien-Kirche

Wittenberg, Predigtkirche, 4. Advents. 8 Uhr.

St. Nikolai-Kirche

Wittenberg, Predigtkirche, 4. Advents. 8 Uhr.

St. Petri-Kirche

Wittenberg, Predigtkirche, 4. Advents. 8 Uhr.

St. Pauli-Kirche

Wittenberg, Predigtkirche, 4. Advents. 8 Uhr.

St. Peter-Kirche

Wittenberg, Predigtkirche, 4. Advents. 8 Uhr.

St. Thomas-Kirche

Wittenberg, Predigtkirche, 4. Advents. 8 Uhr.

St. Ulrich-Kirche

Wittenberg, Predigtkirche, 4. Advents. 8 Uhr.

St. Jakob-Kirche

Wittenberg, Predigtkirche, 4. Advents. 8 Uhr.

St. Laurentius-Kirche

Wittenberg, Predigtkirche, 4. Advents. 8 Uhr.

St. Marien-Kirche

Wittenberg, Predigtkirche, 4. Advents. 8 Uhr.

St. Nikolai-Kirche

Wittenberg, Predigtkirche, 4. Advents. 8 Uhr.

St. Petri-Kirche

Wittenberg, Predigtkirche, 4. Advents. 8 Uhr.

St. Pauli-Kirche

Wittenberg, Predigtkirche, 4. Advents. 8 Uhr.

St. Peter-Kirche

Wittenberg, Predigtkirche, 4. Advents. 8 Uhr.

St. Thomas-Kirche

Wittenberg, Predigtkirche, 4. Advents. 8 Uhr.

St. Ulrich-Kirche

Wittenberg, Predigtkirche, 4. Advents. 8 Uhr.

St. Jakob-Kirche

Wittenberg, Predigtkirche, 4. Advents. 8 Uhr.

St. Laurentius-Kirche

Wittenberg, Predigtkirche, 4. Advents. 8 Uhr.

St. Petri-Kirche

Wittenberg, Predigtkirche, 4. Advents. 8 Uhr.

St. Pauli-Kirche

Wittenberg, Predigtkirche, 4. Advents. 8 Uhr.

St. Peter-Kirche

Wittenberg, Predigtkirche, 4. Advents. 8 Uhr.

St. Thomas-Kirche

Wittenberg, Predigtkirche, 4. Advents. 8 Uhr.

St. Ulrich-Kirche

Wittenberg, Predigtkirche, 4. Advents. 8 Uhr.

St. Jakob-Kirche

Wittenberg, Predigtkirche, 4. Advents. 8 Uhr.

St. Laurentius-Kirche

Wittenberg, Predigtkirche, 4. Advents. 8 Uhr.

St. Petri-Kirche

Wittenberg, Predigtkirche, 4. Advents. 8 Uhr.

St. Pauli-Kirche

Wittenberg, Predigtkirche, 4. Advents. 8 Uhr.

St. Peter-Kirche

Wittenberg, Predigtkirche, 4. Advents. 8 Uhr.

St. Thomas-Kirche

Wittenberg, Predigtkirche, 4. Advents. 8 Uhr.

St. Ulrich-Kirche

Wittenberg, Predigtkirche, 4. Advents. 8 Uhr.

St. Jakob-Kirche

Wittenberg, Predigtkirche, 4. Advents. 8 Uhr.

St. Laurentius-Kirche

Wittenberg, Predigtkirche, 4. Advents. 8 Uhr.

St. Petri-Kirche

Wittenberg, Predigtkirche, 4. Advents. 8 Uhr.

St. Pauli-Kirche

Wittenberg, Predigtkirche, 4. Advents. 8 Uhr.

St. Peter-Kirche

Wittenberg, Predigtkirche, 4. Advents. 8 Uhr.

St. Thomas-Kir



17 Webergasse 17.
Zum Silvester
empfehle in frischen, feinsten
Qualitäten:
Astrachaner
Kaviar,

feine Qualität, milde Salzung, à 100 g. 8,- Pf. **Matossol.**, kleines gutes Fisch, à 100 g. 12,- Pf., etwas feineres Fisch, ebenfalls sehr fein, à 100 g. 10,- Pf. **Schipp - Matossol.**, feinste Qualität à 100 g. 14,- Pf. **Kronenhummer**, à 100 g. 10,- Pf. **Eier - Butterbrande.**

Eier- und Butterbrande.
Solider Eierhändler im Provinzstadt Mähren sucht regelmäßigen Abschluß auf Eier. **Off. u. F. 11631** Exp. d. Bl.

Schöpfspeise 65 Pf.
Schöpfspeise 70 Pf. v. Pf.
Dr. Dr., Vanhoffstr. 9.

Albert Walther
Fabrik für
Gummi- u. Metallstempel
Schablonen, Schädel, Segmente etc.
Laden: Dresden, Brüdergasse 28
Fabrik & Güter: gr. Frankfurterstr. 28
Eigene Stempel in wenig Stunden

36 000 Pracht-Betten

wird, verl. ein Beweis, wie beliebt meine Betten sind. **Ober-**

Unterricht u. Ritter mit weichen

Bett. 12,50 pf. pro Bett. 17,50, rote Ausstatt. Bettten

17,50. Richtig zahl Bett. et. Preis.

A. Kirchberg, Leipzig 36.

Unterrichts-

Ankündigungen.

Nur guten Unterricht erteilt

E. Friedrichs

Tanz-

Institut

Pellier Frères, $\frac{1}{4}$ Dose

85 Pf. $\frac{1}{2}$ Dose 135 Pf.; andere

gute Marken Dose 50, 60, 65, 70,

80, 90, 100, 125, 150, 200 Pf. **Oelsardinen mit Tomaten,**

dassel. mit Trüffeln, Dose 110

Pf.; geräuch. Lachs, in

Gebeten gebackt. (10 g. 50 Pf.)

Dose 90 u. 110 Pf. **6 Dosen**

Sardinen in Tomaten,

Rabigot usw., à 100 g. 3,- Pf.

4 Dosen 2 Pf. echte Christia-

nia-Anchovis, per Glas-

büchse 40 Pf. Dose von 50 Pf.

an, per 1/2 Dose 125 Pf., per

1/2 Dose 220 Pf. **1 Pf. russ. Sar-**

denin

, per 1/2 kg. dach (100

Pf.) 100 Pf. per Glasbüchse

50 u. 85 Pf. **konser-**

vierte Muscheln,

a. Dose 50 Pf. **Sardellen-**

ringe in Öl, Dose 45 Pf.

Island. Fischrouladen,

a. Dose 120 Pf. **Freya-**

Heringe, Dose 120 Pf.

Royans Savarin, Dose 90 Pf.

Loyannes (10 - 12 Stück),

Dose 75 Pf.

Kaiserbricken,

17 Webergasse 17.

Zum Silvester

empfehle in frischen, feinsten

Qualitäten:

Astrachaner

Kaviar,

feine Qualität, milde Salzung,

a. Pf. 8 u. 9 Pf. **Matossol.**

kleines gutes Fisch, à 100 g. 12

M., etwas feineres Fisch, eben

falls sehr fein, à 100 g. 10 Pf.

Schipp - Matossol., feinste

Qualität à 100 g. 14 u. 15 Pf.

Kronenhummer, à 100 g.

10 Pf. **Eier - Butterbrande.**

Soldner Eierhändler im Provinzstadt Mähren sucht regelmäßigen Abschluß auf Eier.

Off. u. F. 11631 Exp. d. Bl.

Schöpfspeise 65 Pf.

Schöpfspeise 70 Pf. v. Pf.

Dr. Dr., Vanhoffstr. 9.

Contre-Kursus

Lehrschule Maternistr. 1 (Privat)

Sonntag, 7. Jan., 3 Uhr nachm.

Montag, 8. — 8. abends.

Hotel Herzogin Garten,

Lütz-Allee (15 M. Kurius).

Wittwoch, 10. Jan., abends 8 Uhr

Hotel 4 Jahreszeiten,

Neust. Markt (15 M. Kurius).

Sonntag, 7. Jan., 5 Uhr nachm.

Dienstag, 9. — 8. abends.

General-Vorstellung:

A. Wenzel & Sohn,

Rosenstraße 37. Tel. Nr. 69.

Contre-Kursus

Lehrschule Maternistr. 1 (Privat)

Sonntag, 7. Jan., 3 Uhr (6 M.)

Bitte Anmeldung bald erbeten.

Maternistr. 1 (nächst Maternstr.)

Keine Nachzahlung

für Garderobe und degli.

keine Teilnahme früherer

Schüler da nachteilig.

Dir. Henker u. Frau

Ung. Einzelstunden

jederzeit von 3 Mark an.

Tanz - Unterricht

Helbig's Weißer Saal.

Anfang Januar beginnt der

Lehre **Kursus** für diesen

Winter, sowie ein **Contre-**

Kursus. Privatstunden. An-

meldungen u. Stoff. **Wettiner-**

str. 38. A. Heintz.

Unterrichts-

Ankündigungen.

Nur guten Unterricht erteilt

E. Friedrichs

Tanz-

Institut

Pellier Frères, $\frac{1}{4}$ Dose

85 Pf. $\frac{1}{2}$ Dose 135 Pf.; andere

gute Marken Dose 50, 60, 65, 70,

80, 90, 100, 125, 150, 200 Pf. **Oelsardinen mit Tomaten,**

dassel. mit Trüffeln, Dose 110

Pf.; geräuch. Lachs, in

Gebeten gebackt. (10 g. 50 Pf.)

Dose 90 u. 110 Pf. **6 Dosen**

Sardinen in Tomaten,

Rabigot usw., à 100 g. 3,- Pf.

4 Dosen 2 Pf. echte Christia-

nia-Anchovis, per Glas-

büchse 40 Pf. Dose von 50 Pf.

an, per 1/2 Dose 125 Pf., per

1/2 Dose 220 Pf. **1 Pf. russ. Sar-**

denin

, per 1/2 kg. dach (100

Pf.) 100 Pf. per Glasbüchse

50 u. 85 Pf. **konser-**

vierte Muscheln,

a. Dose 50 Pf. **Sardellen-**

ringe in Öl, Dose 45 Pf.

Island. Fischrouladen,

a. Dose 120 Pf. **Freya-**

Heringe, Dose 120 Pf.

Royans Savarin, Dose 90 Pf.

Loyannes (10 - 12 Stück),

Dose 75 Pf.

Kaiserbricken,

17 Webergasse 17.

Zum Silvester

empfehle in frischen, feinsten

Qualitäten:

Astrachaner

Kaviar,

feine Qualität, milde Salzung,

a. Pf. 8 u. 9 Pf. **Matossol.**

kleines gutes Fisch, à 100 g. 12

M., etwas feineres Fisch, eben

falls sehr fein, à 100 g. 10 Pf.

Schipp - Matossol., feinste

Qualität à 100 g. 14 u. 15 Pf.

Kronenhummer, à 100 g.

10 Pf. **Eier - Butterbrande.**

Soldner Eierhändler im Provinzstadt Mähren sucht regelmäßigen Abschluß auf Eier.

Off. u. F. 11631 Exp. d. Bl.

Schöpfspeise 65 Pf.

Schöpfspeise 70 Pf. v. Pf.

Offene Stellen.

Ein Laufbursche

wird gesucht

Drogerie Lützowstraße 15.

Arbeitsburschen

bis 20 J. alt, für Sicherheit u. Arbeit sofort gesucht.

Dresdner Metallwarenfabr. u. Sicherheit, Blasewitzer Str. 70.

Gesucht wird ein kräftiger

Hausbursche,

nicht unter 17 Jahren. Antritt vor 15. Januar. Sicherheit, welche ähnliche Stellen innehaben, werden bevorzugt. Hotel "Edle Krone", Emil Schmidt, Edle Krone.

Sofort einen tüchtigen Friseurgehilfen und zur Remonté eine Aushilfe sucht L. Weymuth, Hausherr, Hotel zum Kronprinz.

Buchhalter

mit 1-3 Rille in prima dauernde Stellung der sofort gesucht. Offerten unter D. U. 8484 an Rudolf Mosse, Dresden.

Schreiber

mit schöner Handschrift, 19 bis 21 J. alt, für Cellulosefabrik (Sächs. Schweiz) ver sofort gesucht. Es wollen sich nur ganz zuverlässige, feigste und treibende junge Leute melden, welche in Fabrikofen tätig waren. Selbstgeschriebene Belege mit Zeugnissabschriften und Angabe des Gehaltes erbeten u. H. 11630 Exp. d. Bl.

Kellner.

Für ein feines Hotel-Restaurant wird baldigst ein verheit, ehrlicher Servicemitarbeiter gesucht, nicht über 26 Jahre alt. Gute Arbeitsstelle. Einzelnen sind die leichten 2. Brugnagelstrassen (selbst geschrieben). Überstellenze zuerst bevorzugt. Tel. Off. u. J. P. 863 Exp. d. Bl.

Offene Reisestelle

Für Königl. Sachsen und Thüringen hat große Nüdd.

Zigarrenfabrik

den Weißposten neu zu betreiben. Offerten u. J. 63331 b. Hassenstein & Vogler, Mannheim.

Dresdner Postarten-Großhandlung sucht für Dresden und Umgegend tüchtigen

Reisenden

gegen Provinz und Kirm. Offerten unter J. U. 808 in die Erdektion dieses Blattes.

Vertreter

der sofort gesucht von eingeführter Schuh- u. Pantoffelfabrik. Ges. Off. u. J. F. 854 Exp. d. Bl.

1 Oberschweizer

mit 2 Gehilfen u. guten Beugn. 10 Oberschweizer, viele Unter-schweizer u. Leburscher. 1. Stellen-vermittler, F. Braune, Chemnitz.

Arbeiter-Familien, Knechte, Schweizer

auf Preis u. Unterschweizer. Vehrburischen gesucht. Flöve, Stellenvermittler, Blasewitzerstrasse 10.

150 Schweizer

der 1. Januar auf vorzügliche Frei- u. Unterschweizerstellen gesucht.

Gottlieb Beutler, Stellenvermittler für Schweizer, Görlitz, Görlitzer Straße 2. Bürogalerie: Berlin, Schönberger Straße 28, am Anhalter Bahnhof. Breslau, Berliner Pl. 5. n.

Suche per Neujahr:

Städtischer } verh. o. Güter,

Arbeiterfamilien,

Knechte viele u. viele

Mägde.

E. Punte, Stellenvermittler, an der Kreuzkirche 1, 2.

Oberschweizer Hausmädchen gesucht!

Verdeirater, mit Frau allein, auch ledige, erhalten sofort Stelle.

Fritz Beutler, Stellenvermittler, in Grossbaehnitz 1b bei Löbtau. Telefon 269.

Kutscher, Arbeitersfamilien, Knechte, Junge und Mägde.

Wirtschafterinnen für Land- und Wittergüter sucht:

Otto Luther, Stellenvermittler, Dresden-A. Bettineistraße 24, 1. Telefon 234.

Viele drei- u. Unterschweizer sowie kräft. Lehrburischen b. hoch. Lohn sofort u. Neu. ges. Ang. Kästner, Stellenvermittler, Friedrichstr. 7, Tel. 7429.

Anspänner-Familien, Groß- und Viehdeichste, Junge und Mägde.

Landwirtschaftslehrinnen sucht Dr. Hartmann, Stellenvermittler, Blasewitzerstr. 15, 1.

Für mein Mädchen und Ausbildungsgeschäft suche ich einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.

A. Tschentscher, Bautzen.

Eine Knabe, welcher Lust hat,

Bäcker

zu werden, kann zu Ostern bei mir in die Lehre treten. Otto Wendisch, Bäckereimaster, Königl. Bäckereieramt in Bautzen.

Gärtnerlehrling

wird zu Ostern event. auch früher unter den ähnlich. Bodenmannen gesucht. Schloßgärtner Weidtroy bei Wilsdruff.

Papierwaren-Fabrik sucht für Ostern 1906

Lehrling.

Off. u. J. E. 853 Exp. d. Bl.

Existenz!

Für Kaufleute, Ingenieure u. Fachleute kring der Industrie-Anzeiger, Berlin C. 54, täglich 200 Auskünfte offener Stellen. Beiträge, Kaufe u. Kapital. Verlangen Sieben Industrie-Anz. in Hektar, u. Cafes oder Probenummer direkt vom Verlag.

Frauen u. junge Burschen

werden für sofort auf einige Stunden des Vormittags für alle Städte Dresden zum Wichtungen gesucht.

Alliäder-Damys-Wollerei Leipzigerstrasse 17.

Auf ein Rittergut bei Dresden wird zum 1. Februar oder 1. März eine in Küche u. Haushalt perfekte

Wirtschafterin

gesucht. Zeugnissabschriften u. C. 11622 in die Exp. d. Bl.

Wirtschafterin für Rittergut

möglichst sofort gegen hohen Lohn gesucht, die gut Kochen, backen, einmachen, einfädeln u. Möbeln deutschnigkeiten kann. Beugnisse an Frau Justizrat Krumphaar, Oberlößnitz, Bauphner Str. 42.

Suche zum 15. Januar oder 1. Februar ein junges

Stubenmädchen, das sich zeitweise mit ein. 5 Jähr. Tochterchen zu beschäftigen hat. Vorstell. v. 10-12 Uhr 8-7 Uhr. Montag nur 10-1 Uhr in Nadebeul, Sedanstraße 14, pt.

Suche zum 15. Januar oder 1. Februar ein junges

Stubenmädchen, das sich zeitweise mit ein. 5 Jähr. Tochterchen zu beschäftigen hat. Vorstell. v. 10-12 Uhr 8-7 Uhr. Montag nur 10-1 Uhr in Nadebeul, Sedanstraße 14, pt.

Eine tüchtige, sehr saubere Köchin,

ca. 25 J. wird f. sofort ob. sofort gesucht. Gehalb wird vergütet. Meldepung mit Zeugnissen Nieder-Identig, Blasewitzerstrasse 16.

suchen zum 1. Jan. 1906 Doppel-

stelle zu 70-80 Mark.

Abmiete stelle benötigt. Lang-

jährige Beugnisse liegen z. Seite.

W. Offert. unter 122 postlagernd

Luga, S. A. erbeten.

suche ich gegen 50-60 M. ff.

W. Offert. nur vom Selbst. u.

W. S. 566 Exp. d. Bl.

suche ich gegen 50-60 M. ff.

W. Offert. nur vom Selbst. u.

W. S. 566 Exp. d. Bl.

suche ich gegen 50-60 M. ff.

W. Offert. nur vom Selbst. u.

W. S. 566 Exp. d. Bl.

suche ich gegen 50-60 M. ff.

W. Offert. nur vom Selbst. u.

W. S. 566 Exp. d. Bl.

suche ich gegen 50-60 M. ff.

W. Offert. nur vom Selbst. u.

W. S. 566 Exp. d. Bl.

suche ich gegen 50-60 M. ff.

W. Offert. nur vom Selbst. u.

W. S. 566 Exp. d. Bl.

suche ich gegen 50-60 M. ff.

W. Offert. nur vom Selbst. u.

W. S. 566 Exp. d. Bl.

suche ich gegen 50-60 M. ff.

W. Offert. nur vom Selbst. u.

W. S. 566 Exp. d. Bl.

suche ich gegen 50-60 M. ff.

W. Offert. nur vom Selbst. u.

W. S. 566 Exp. d. Bl.

suche ich gegen 50-60 M. ff.

W. Offert. nur vom Selbst. u.

W. S. 566 Exp. d. Bl.

suche ich gegen 50-60 M. ff.

W. Offert. nur vom Selbst. u.

W. S. 566 Exp. d. Bl.

suche ich gegen 50-60 M. ff.

W. Offert. nur vom Selbst. u.

W. S. 566 Exp. d. Bl.

suche ich gegen 50-60 M. ff.

W. Offert. nur vom Selbst. u.

W. S. 566 Exp. d. Bl.

suche ich gegen 50-60 M. ff.

W. Offert. nur vom Selbst. u.

W. S. 566 Exp. d. Bl.

suche ich gegen 50-60 M. ff.

W. Offert. nur vom Selbst. u.

W. S. 566 Exp. d. Bl.

suche ich gegen 50-60 M. ff.

W. Offert. nur vom Selbst. u.

W. S. 566 Exp. d. Bl.

suche ich gegen 50-60 M. ff.

W. Offert. nur vom Selbst. u.

W. S. 566 Exp. d. Bl.

suche ich gegen 50-60 M. ff.

W. Offert. nur vom Selbst. u.

W. S. 566 Exp. d. Bl.

suche ich gegen 50-60 M. ff.

W. Offert. nur vom Selbst. u.

W. S. 566 Exp. d. Bl.

suche ich gegen 50-60 M. ff.

W. Offert. nur vom Selbst. u.

W. S. 566 Exp. d. Bl.

suche ich gegen 50-60 M. ff.

W. Offert. nur vom Selbst. u.

W. S. 566 Exp. d. Bl.

suche ich gegen 50-60 M. ff.

W. Offert. nur vom Selbst. u.

W. S. 566 Exp. d. Bl.

suche ich gegen 50-60 M. ff.

W. Offert. nur vom Selbst.

Gewerbehause.

Heute Sonnabend

Sinfonie - Konzert

der Gewerbehause-Kapelle (vorm. Trenkler).

(50 Mitglieder) Direktion: Kapellmeister Willy Olsen.

Wagner-Strauss-Liszt-Abend

Unter anderem kommt zum Vortrag:

Violin: "Die Wallensteins von Altdorf" v. Wagner. Trompete: Solo für Trompete v. Strauss. Klavier: Präludie v. D. Liszt. Les Préludes von S. Liszt.

Morgen zur Silvesterfeier

Zweigrosse Konzerte

Anfang 4 und 8 Uhr.

Eintritt 50 Pf.

Im Abend-Konzert Auftritt des Salon-Humoristen Richard Merker.



Zoologischer Garten.

Heute Sonnabend den 30. Dezember von nachm. 5 bis abends 9 Uhr

grosses Konzert

von der Kapelle des Kgl. Sächs. I. (Leib) Gren.-Regts. Nr. 100. Direktion: Königl. Musikdirektor O. Herrmann.

Eintrittspreise von 5 Uhr ab 50 Pf. für Erwachsene!

Morgen Sonntag den 31. Dez. u. Montag den 1. Jan. von nachm. 5 Uhr ab

Gr. Konzert von derselben Kapelle.

Die Direktion.

Central-Theater.

Täglich abends 1/2 Uhr.

zum vorletzten Male:

Helden vom Jalu

18 echte japanische Soldaten in ihren militärischen Exercitien und das brillante Dezember-Variété-Programm.

Täglich nachm. 1/2 Uhr bei ermässigten Preisen „Die Mäusekönigin“ oder „Wie der Wald in die Stadt kam“. Original Weihnachtsmärchen in 6 Bildern von F. A. Geissler, Musik von Georg Pittrich.

Der Vorverkauf beginnt 8 Tage vor jeder Vorstellung: Sonntags von 11-12 Uhr. Wochentags von 10-12 Uhr an der Theaterkasse.

Victoria Salon.

Heute Sonnabend den 30. Dezember

Abschiedsauftritte

der diesmonatlichen

Künstler und Spezialitäten.

Sonntag in beiden Vorstellungen:

eintägiges

Gaußspiel der Gesellschaft Winter-Viennan.

Montag den 1. Januar

Grosse Novitäten!!

Variété Königshof.

Täglich abends 8 Uhr:

Das grosse Weihnachts-Programm.

Grando et Maud, de Folies Bergère de Paris, v. hanomenaler Tanzzeit-Alte.

The Wallenos mit ihrer Jongleurzene „Beim Tower“.

Rheingold-Trio, das weltbekannte L. humorist. Herren- gelangs- und Transformationsstreichett.

Lilly Turyn, Dressur-Akt mit Gesang und die sonstigen Spezialitäten, siehe Plakate.

Das Theater ist gut geheizt.

Wein-Restaurant Casino,

Maximilians-Allee, Ecke Kreuzstrasse.

Vollständig renoviert.

An den Feiertagen Extra-Diners von 12-14 Uhr.

Bekannt gute Küche. Bestegelegte Weine.

Wein-Restaurant Mosel-Terrasse.

Geschäftige Weine. Vorzügliche Rücksicht.

KAIISER-PALAST.

Heute Sonnabend

Grosser Elite-Bier-Abend.

Abends von 7 Uhr ab im Marmor-Saal 1. Etage

Unterhaltungs - Konzert

bei freiem Eintritt.

Edle Biere! Vorzügliche Speisen! Separate Wein-Abteilung, direkt an den großen Saal angeschlossen.

Otto Schärfe.

Familien-Abend, Konzert und Ball,

ausgeführt von

Mitgliedern des Kgl. Hofopern-Chors,

unter gütiger Mitwirkung

erster künstlerischer Kräfte

zum Besten der Pensionskasse für

Deutsche Chorsänger

Freitag den 12. Januar 1906

im Saale des „Tivoli“, Wettinerstraße 12.

Einlass 7 Uhr — Anfang 8 Uhr.

Eintrittskarten für Mitglieder und deren Angehörige sind zu haben bei G. Gedlich, Stephanienstr. 59, 2., und C. Markgraf, Große Brüderstraße 27, 3.

Der Vorstand.

Vereinshaus.

Eintrittskarten

zu den täglich noch bis 3. Januar abends 1/2 Uhr (Einlass 1/2 Uhr) stattfindenden Kadeschen phono-kinematograph.

Elite-Vorführungen

nicht zu verwechseln mit den Vorführungen der Herren Geb. Balder vom 12.—12. Dez.).

II. a.: Der Palast v. Tausend n. eine Nacht etc., und à 200, 150, 100 M., 75 und 50 Pf. diesesmal im „Invalidenbad“, Seestraße 5, I. von vorn, 10 bis nachm. 4 Uhr, sowie abends an der Kasse. Sonntags nur von 11-1 Uhr zu haben. Sonntag danach von 5 Uhr ab an der Kasse im Vereinshaus.

Die Eintrittskarten zu den noch am 31. Dezember, 1. und 2. Januar nachmittags 1/2 Uhr stattfindenden Vorführungen zu hohen Preisen immer nur am Tage der Vorstellung von nachm. 2-Uhr ab an der Kasse im Vereinshaus.

Westendschlösschen, Plauen.

Am 1. Januar (Neujahrstag)

Zwei grosse humorist. Konzerte

von Oscar Junghähnels

humoristischen Sängern

12 Herren.

Vorverkauf 50 Pf. Kasse 60 Pf. Refundiert 1 Mark.

Spie. verschieden Programme. In dem Abendkonzert:

Der alte Grenadier-Feldwebel.

Singspiel.

Anfang des Nachmittagskonzertes 4 Uhr, das Abendkonzertes 7 Uhr. Kasse 60 Pf. Während des Abendkonzertes soll im kleinen Saal, dann in großer Saal.

Einem gebreiten Publikum, sowie lieben Freunden, Bekannten und Nachbarn teile ich herzlich ergebenheit mit, dass ich das

Restaurant

„Zur Sächsischen Krone“,

Kurfürstenstraße 26,

erworben habe und dasselbe am 1. Januar 1906 vollständig renoviert eröffne.

Indem ich meinen werten Gästen vorzüglich gepflegte Biere, sowie meine anerkannte gute Küche bestens empfehle, bitte ich um geneigtes Wohlwollen und rufe allen ein fröhliches

Prosit Neujahr!

Hochachtungsvoll

Otto Ahrens und Frau.

Neu!

Schrammstein-Baude

im Johnsgrund.

Säuf. Schweiz.

!! Eröffnet !!

Beste Beleuchtung. Ungenügender Aufenthalt.

Zu recht regen Besuch ladet ergebnhaft ein

Heining, Schrammstein-Baudenwirt.

Neu!

Hotel Lingke,

Seestrasse — Altmarkt.

Centrale Heizung.

Zimmer von Mark 1,50 an.

Diners zu M. 1,25. Abonnement 10 Sorten 11 M.

Heute Sonnabend Spezialität:

Gribesuppe mit Schweinsohren,

Schinken in Brotteig gebacken

mit warmem Kartoffelsalat.

Hochachtend Robert Zschäckel.

Wunderkerzenwalzer,

neuester Tanz bei feindlicher Beleuchtung! Während die Kapelle „O Tannebaum“ im Walzertakt spielt, erstrahlen am Tannenbaum die Wunderkerzen! Is. Wunderkerzen 12 Kerzen, à 1 Dukende, franco gegen Nachnahme. Baugasse 25. Telefon 4002. Emil Brandes.

Grundstücks-An- und Verkäufe.

Verausgabe infolge Krankheit meines guten

Landgasthof

mit Fleischerei und Tanzsaal (Betrl. Bonhenn) auf gutes kleines Binsdans oder dergl. Öff. mit. B. 839 an Haasenstein & Vogler, Dresden, erbeten.

Geschäfts-An- und Verkäufe.

Restaurant,

altes Geschäft, v. f. Auftrag, sofort zu verkaufen. Ans. 2000 M. Rest Brauereiwill. Röhl. Marktstraße 30 im Restaurant.

Bäckerei mit Konditorei

und voller Schankconcession, flottes Geschäft, seit 60 Jahren besteh. in einer größeren Fabrik- u. Kaufhausstadt gelegen, unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Röhl. durch Gustav Schmiede, Oschatz.

För Maschinenfabriken.

Maschine und Hammer zum Schlagen von Blechmetall, einsame Konstruktion, ist zu verkaufen. Brodenmachine im Betriebe, kann mit übernommen werden. Öff. u. R. G. 6893 an Rudolf Mosse, Dresden.

Wurstküche mit

und voller Schankconcession, flottes Geschäft, seit 60 Jahren besteh. in einer größeren Fabrik- u. Kaufhausstadt gelegen, unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Röhl. durch Gustav Schmiede, Oschatz.

Fleischerei

Ist sofort zu verkaufen oder mit Grundstück unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Ernst Uhlemann, Radeberg, Langenstraße 6, 1.

Existenz

kennen sich intelligente Leute einen Beruf durch Erricht. eines kleinen Verkaufsgeschäfts mit wenig Kapital schaffen. Keine Müdigkeit! Keine Bedingung. Öff. best. mit. L. 1311 Taube & Co., Dresden.

1 Restaurant

in guter Lage Dresden-Kloster, 3 Zimmer mit Zubehör, Miete 1200 M. ist v. für 3000 M. zu verkaufen. Öff. u. J. T. 867 Öff. d. Bl. erbeten.

Holz- und Kohlen-Geschäft

Ist veränderungshaber preiswert zu verkaufen. Holz, Kohlen und Kaffee reichlich auf Lager. Abholungsfähige Käufer erfahren. Näheres dorebst Friederike, 30.

Günstige Gelegenheit!

Bf. Markt halb. In ein H. Einzelgeschäft mit Warenlager, 300 Kunden, kompl. Konto. Einrichtung mit Inventar für 1500 M. zu verl. Öff. mit. R. B. 740 „Invalidenbank“ Dresden.

Berndorff. Redakteur: Hermann Leudolf in Dresden (nachm. 1/5—6) Berater und Drucker: Weißlich & Reichardt in Dresden-Marienberg, 38.

Eine Gewalt für das Erstellen der Anzeigen an den verschiedenen Tagen sowie auf bestimmten Seiten wird nicht geleistet.

Das deutsche Blatt enthält 20 Seiten, inkl. der in Dresden

Abends vorher erschienenen Teilausgabe.

bis 1896 als Chef des Liegungs-Beschwaders am Bord des Konterfeiters "König Wilhelm". Schon nach 10jähriger Dienstzeit wurde Karcher als Adjutant bei der Stamm-Division der Flotte der Marine berwendet, und wurde dann, nachdem er als Kapitän-Lieutenant dem Belagerungsstaat des Kaiserreiches "Friedrich Karl" der ersten Marinen Division angehört und als Adjutant der Marinestaff-Abteilung der ersten Werft-Division fungiert hatte, 1876 zur Admiralität kommandiert und 1877 in den Admiralsstab versetzt. Nach der Rücküberstellung in das Seeflieger-Korps, in dem er zwei Jahre verblieb, wurde er nach kurzer Tätigkeit in der Admiralität 1885 zum Oberdirektor in Wilhelmshaven ernannt. Unmittelbar auf diese zweijährige Kommando erfolgte 1888 im Herbst Karchers Ernennung zum Chef des Stabes der Admiralität und sechs Monate später diente er zum Chef des Stabes des Ober-Kommandos des Marine-Departments und Direktor des Reichs-Marineministeriums. Nachdem Karcher das Kommando der zweiten Division des Landver-Beschwaders abgegeben hatte, fand er wiederum auf kurze Zeit Verwendung als Direktor im Reichs-Marineministerium, wurde dann aber zum Chef der Marinestation der Nordsee ernannt. Seit einer Reihe von Jahren lebt der nunmehr Verstorbene im Ruhestand.

Ein Nachschlag gegen jehnische Übermacht. In außerordentlich spannender Weise schildert ein lohnend eingetroffener Brief des Leutnants v. Marchalz vom 2. 11. 1905 die kritischen Feldzüge der Verluste, den Verlauf eines Nachgeschichtes, das ein kleiner Trupp von drei Dutzend deutschen Soldaten mit einer 200 Mann starken Hottentottentreue vor wenigen Wochen zu besiegen hatte. Der Geschichtsbericht liefert gleichzeitig einen glänzenden Beweis für die treue tapferen Heimliche Feindin, die zwischen Offizieren und Mannschaften besteht. In der Nacht zum 9. November ging ein Transport von Artilleristen von Wernitz nach Sandfontein; mehrere Offiziere, die zu ihren Kompanien gelangen wollten, hatten sich ihnen angeschlossen; es waren im ganzen 22 Mann und 5 Offiziere. Am Abend des 12. November erreichten sie die Mündung des Schlauchs. Das Gelände, schreibt v. Marchalz, sah sehr unheimlich aus, die reine Mauelkuppe. Untere Spalte lugte die Klippen rechts und links ab. Es war dunkel, nur schwacher Mondchein. Ich ritt ganz voran, als wir plötzlich 1,15 Uhr morgens auf fünf bis zehn Schritte Entfernung ein wogendes Schaufler bewachten. Ich drehte mich um und rief: "Hinter von den Feinden!" Ich hatte aber noch nicht den Fuß aus dem Sattel, da wurde mir schon mein Pferd entzogen, und dann rief ich: "Reitet, marsch, marsch!" Wir mussten aus diesem höllischen Feuer natürlich zurück heraus. Wir ließen zurück und legten uns hinter einem Baluch hin. Anschließend war das Feuer aus allen Seiten losgegangen. Es war sehr schwierig, eine Schießlinie zu bilden; wir hatten ja nur Artilleristen, die noch nie ein Schießgeschütz geübt hatten. Die Endrufe des Feindes, das Schreien der Verwundeten und das anhaltende heftige Feuer hatten natürlich auch mächtig gewirkt. Da war Leutnant v. Knobelsdorf, der schon länger in der Schießstrasse ist, großartig. Er stand auf und sagte: "Vorwärts, Leute, aneinander, so schlimm ist das nicht, die Kerle treffen ja nicht!" Durch die Halbwüchsige der Offiziere wurden die Leute beruhigt und wir bildeten eine Hottentottentreue und bei weitem überlegen waren. Es entpann sich jetzt ein Feuerkampf auf etwa 20 Schritte Entfernung, gegen den wir uns vier Stunden lang geworfen haben. Das Feuern der Geschütze war unheimlich; immer ging es "ding ding" direkt an uns vorbei. Dann hörte das Feuer plötzlich ganz auf. Als ich mich aufrichtete, frachte aber sofort ein Schuss. Dann kamen Verstärkungen der Feinde über die Berge gestellt, auf die wir sehr schossen. Sie rissen sich gegenseitig etwas zu; ich fragte einen eingeborenen, den wir bei uns hatten, was es hieß. Da sagte er: "Eben haben sie gesagt, wenn die Sonne aufsteht, machen wir sie kaput." Das wußten wir auch; die Situation war sehr ernst. Wenn es bell würde, idoßen sie aus ihren gut gefederten Stellungen uns oder ungedeckt liegende Männer einfach zusammen. Wir Offiziere traten jetzt zusammen und kamen zu dem Entschluss, daß in solchen verzweigten Situationen ein energischer Draufgehen der erste Weg zur Rettung ist. Wir beschlossen, die Stellung der Hottentotten dort, wo wir hergekommen waren, im Anlauf zu nehmen und dann durchzubrechen. Bis jetzt hatten wir verschämtlich geringe Verluste. Mir hatte älter ein Mann zugerufen: "Hier Leutnant, ich hab' einen weg!" Die Schüsse waren aber im Arm oder in der Schulter. Die Schwerverwundeten mit Brustschüssen wollten wir auf jeden Fall mitnehmen. "Auf, marsch, marsch!" Die Hottentotten wußten nicht, was wir vorhatten; sie waren unsicher, ob wir nur zwei Schüsse. Darauf legten wir uns wieder hin. So kam der zweite Sprung. So bin ich noch nie gelassen! Wir liefen ja um unser Leben! Die Verwundeten ließen sich richten, mit gräßlichen Schmerzen, mit; wir hüteten sie, so gut es ging. Nach einigen Schritten holperte ich über einen gefallenen Reiter und stürzte lang hin. Sofort fielen zehn Schüsse unmittelbar neben mir nieder; ein Seidoch war mit das ganze Gesicht voll Sand. Ich sprang auf und lief weiter; zum Glück schossen sie in der Morgendämmerung schlecht. Als wir an ihre Stellung kamen, wichen sie rechts und links vor unseren Klingen aus. Wir brachen dann durch, und die Hottentotten, welche jetzt unsere Abhöfe erkannt hatten, rannten zu beiden Seiten mit und schossen wie wild. Ein Mann neben mir rief mit einem Male: "Aa, ich bin angegeschossen, nehmt mich mit, lasst mich bloß nicht liegen!" Ich nahm ihn unter die Arme; er hatte einen schweren Oberschenkelbeschuss, und es ging weiter, laufen konnte ich nicht mehr. Mir war jetzt alles gleich; ich ging mit dem Verwundeten langsam durch das Feuer, und eine gnädige Hand hat mich hindurchgeführt, vollkommen heil. Ich hatte nicht gesehen, daß die anderen wieder frontal gemacht und das Feuer wieder aufgenommen hatten. Der Feind schaute mir noch ganz verzerrt und zog dann ab. Wir haben ihn auf etwa 100 Meter vorbeieilen, etwa 200 Mann starb. Wir waren aus dieser Mauselache nun glücklich heraus und hatten es selber nicht mehr geglaubt. Die Mannschaften kamen und gaben uns die Hand und bedankten sich, daß wir sie so gut geführt hätten. Am meisten freute es mich, daß wir die verwundeten mitbekommen hatten. Unsere braven Reiter hatten ihr möglichstes getan.

Über das Vermögen des Freiherrn v. Gramm, bis vor kurzem brauchungsloser Besitzer in Berlin, ist der Konkurs eröffnet worden. Einer Berliner Notar folgt rücksichtslos des Freiherrn von Gramm im wesentlichen von Verbindlichkeiten her, die er für andere übernommen hatte. In der Sprengstofffabrik bei Reinickendorf unweit Wittenberg wurden infolge einer Explosion 4 Arbeiter getötet und 3 schwer verwundet.

Die Familiengeschichte im Frankfurter Stadtteil, bei der der Eisenbahnerkutscher Wendlandt aus Darmstadt sich, seine Frau und seine beiden Kinder erschoss, wird für einen Freund des Eisenbahnerkutschers Bröder, aus Hannover, noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Wendlandt hatte sich vor dem Tod ins Bettwesen gesetzt und ihm beim Abschied verschiedene Abschiedsbriebe und eine an die Polizeidirektion in Frankfurt gerichtete Postkarte zur Belehrung übergeben; die in Gegenwart Bröders geschriebene Postkarte enthielt die Nachricht, daß man im Stadtteil die Leichen von einer aus vier Personen bestehenden Familie finden würde, die freudig in den Tod gegangen sei. Nachdem die wiederholten Versuche Bröders, die Familie von ihrem schrecklichen Vorhaben abzuhalten, an dem Widerstand Wendlandts gescheitert waren, hat Bröder die Briefe und die Karte zur Belehrung bei der Post aufgegeben, einige Tage später erschien er bei der Polizeidirektion in Frankfurt zur gerichtlichen Anzeige. Die Behörden sind der Ansicht, daß sich Bröder einer strafbaren Handlung im Sinne des § 139 des Reichsstrafgesetzbuches schuldig gemacht habe. Dieser Paragraph bedroht denjenigen mit Gefängnis, der von dem Vorhaben eines Morobs auf, zu einer Zeit, in der die Verhütung des Verbrechens möglich ist, glaubhafte Kenntnis erwält und es unterstützen, hierzu der Scherbe oder der durch das Verbrechen bedrohte Person rechtzeitig Anzeige zu machen. Sollte es tatsächlich zur Anklage kommen, so darf man auf den Ausgang dieses ebenso interessanten wie seltsamen Strafprozesses sehr gehofft sein. In juristischen Kreisen ist man jedoch der Ansicht, daß eine Bestrafung Bröders wegen Verleugnung der Anzeigepflicht im Sinne des § 139 des Reichsstrafgesetzbuches nicht erfolgen könne.

(Fortsetzung siehe nächste Seite.)

Schramm & Echtermeyer



Landhaus-Str. 27

Nutzhölz-Massenversteigerung

Von den Revieren Moritzburg, Freiberg, Weißig, Oschatz und Bautzen sollen in Dresden-N., Hotel Stadt Weiß, Kaiserstr. Montag den 8. Januar 1906, von vorm. 11 Uhr an, zusammen ca. 14 800 Zentimeter weiche Nussbäume, zum Teil in bereits aufbereitete Zustände, zum Teil noch aufzubereiten, meist als Stammbaum, unter den in der Versteigerung bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden. Näheres über die zu verlaufenden Holzarten usw. beläuft sich der unterzeichneten Oberforstmeisterei und dem Königl. Forstamtamt Moritzburg in Empfang zu uebenden speziellen Versteigerungs-Bestimmungen sowie die von den Herren Forstrevierverwaltern zu beylegenden speziellen Versteigerungs-Bestimmungen.

Königl. Oberforstmeisterei Dresden, am 9. Dez. 1905.

Schramm & Echtermeyer



Landhaus-Str. 27

Gerstenmehl

zur raschen Herstellung von Gerstenkleim für Kinder und Erwachsene, Gesunde und Kranke.

KNORR

4½, 6½, 9, 12 Mk., engl. u. franz.

15, 20, 24 Mk.

Zum Pfau, Frauenstrasse 2.

Schramm & Echtermeyer



Landhaus-Str. 27

Die Sparkasse des Blauenthaler Grundes in Deuben unter Garantie von 11 Gemeinden liegend — verziert

Einlagen

nach 3½ %.

Geschäftsstelle: Rathaus Deuben, Poststelle der elektrischen Staatsbahnlinie Nr. 22, Postplatz — Deuben. Elektrabahn: Borsigstraße Deuben — Tharandt.

Öffnungszeit: Jeden Werktag von 8 Uhr vorm. bis 1 Uhr mittags und 3—5 Uhr nachmittags. Sonnabends 8 Uhr vorm. bis 1 Uhr mittags und 3—6 Uhr nachmittags.

Sparkassen werden streng geheim gehalten.

Nicotinunschädlich

Dr. Kisslings Sanitäts-Zigarren,
(D. A. Patent)
für Nerven, Herz- und Magenleidende von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen.

Sparkassenbank von
Dr. Kissling & Co., Bremen 14.

Schramm & Echtermeyer



Landhaus-Str. 27

Rechtsanwalt B. Jahn

verlegte seine Kanzlei nach
Große Meißner Straße 1, 2.
(am Neustädter Markt)
Ansprechender wie bisher 2873.

Morgen

Sonntag den 31. ds. Mts.

sind meine Geschäftsräume

von 11 Uhr vormittags an
geöffnet.

Altmarkt 12.

Adolph Renner.

Mein zweiter Tanz-Lehr-Kursus

beginnt Donnerstag den 18. Januar 1906. Anmeldungen erbeten im Institut Königstraße 21.

E. Dietze, Ballettmaster, Lehrer am Königl. Conservatorium, und Tochter.



Gute Cylinder

4½, 6½, 9, 12 Mk., engl. u. franz.

15, 20, 24 Mk.

Claque - Hüte

6½, 9 und 12 Mk., das feinstes

15 und 24 Mk.

Zum Pfau, Frauenstrasse 2.

Pferdegeschäft von Oskar Becker

Dresden-N., 24 Bautzner Strasse 24 (Tel. Nr. 546)

empfiehlt stets große Auswahl in Reitt- und Wagenpferden, besondere Jucker-gespanne und flotte Einspanner zu billigen Preisen.



Dresden-N., Wiesenthalstr. 8. Tel. 9009. H. Strehle.

Ardennen Arbeitspferde

besteter Qualität, volljährig, sind wieder eingetroffen und stehen von Donnerstag den 28. d. ab in großer Auswahl bereit.

Wiederholung am Sonnabend zum Preis von 100 Mark.

Bestellung unter Garantie zum Werktag.

Ardenner Arbeitspferde

besteter Qualität, volljährig, sind wieder eingetroffen und stehen von Donnerstag den 28. d. ab in großer Auswahl bereit.

Wiederholung am Sonnabend zum Preis von 100 Mark.

Bestellung unter Garantie zum Werktag.

Ardenner Arbeitspferde

besteter Qualität, volljährig, sind wieder eingetroffen und stehen von Donnerstag den 28. d. ab in großer Auswahl bereit.

Wiederholung am Sonnabend zum Preis von 100 Mark.

Bestellung unter Garantie zum Werktag.

Ardenner Arbeitspferde

besteter Qualität, volljährig, sind wieder eingetroffen und stehen von Donnerstag den 28. d. ab in großer Auswahl bereit.

Wiederholung am Sonnabend zum Preis von 100 Mark.

Bestellung unter Garantie zum Werktag.

Ardenner Arbeitspferde

besteter Qualität, volljährig, sind wieder eingetroffen und stehen von Donnerstag den 28. d. ab in großer Auswahl bereit.

Wiederholung am Sonnabend zum Preis von 100 Mark.

Bestellung unter Garantie zum Werktag.

Ardenner Arbeitspferde

besteter Qualität, volljährig, sind wieder eingetroffen und stehen von Donnerstag den 28. d. ab in großer Auswahl bereit.

Wiederholung am Sonnabend zum Preis von 100 Mark.

Bestellung unter Garantie zum Werktag.

Ardenner Arbeitspferde

besteter Qualität, volljährig, sind wieder eingetroffen und stehen von Donnerstag den 28. d. ab in großer Auswahl bereit.

Wiederholung am Sonnabend zum Preis von 100 Mark.

Bestellung unter Garantie zum Werktag.

Ardenner Arbeitspferde

besteter Qualität, volljährig, sind wieder eingetroffen und stehen von Donnerstag den 28. d. ab in großer Auswahl bereit.

Wiederholung am Sonnabend zum Preis von 100 Mark.

Bestellung unter Garantie zum Werktag.

Ardenner Arbeitspferde

besteter Qualität, volljährig, sind wieder eingetroffen und stehen von Donnerstag den 28. d. ab in großer Auswahl bereit.

Wiederholung am Sonnabend zum Preis von 100 Mark.

Bestellung unter Garantie zum Werktag.

Ardenner Arbeitspferde

besteter Qualität, volljährig, sind wieder eingetroffen und stehen von Donnerstag den 28. d. ab in großer Auswahl bereit.

Wiederholung am Sonnabend zum Preis von 100 Mark.

Bestellung unter Garantie zum Werktag.

Ardenner Arbeitspferde

besteter Qualität, volljährig, sind wieder eingetroffen und stehen von Don

"Der Herzendoroman eines Erzherzogs. Vor ungefähr zwei Jahren berichteten die Blätter, daß der damals in Brag als Brigadier-Kommandeur stehende Erzherzog Karl Ferdinand die Absicht habe, eine junge Wiener Dame zu ehelichen. Die Absicht bestand damals tatsächlich, aber der Widerwunsch des Kaisers Franz Josef, sowie der Stiefmutter des Erzherzogs, sowie seiner Kinder Franz Ferdinand und Otto hatte zur Folge, daß der junge Erzherzog seiner Liebe entzogte. Auch der Vater der jungen Dame, der Hofrat Professor Huber in Wien, hatte sich geweigert, seine Zustimmung zu geben und verlangte eine zweijährige Wartezeit. Der Erzherzog Karl Ferdinand löste die Verbindung mit Prof. Huber, aber er schied auch aus dem aktiven Dienst und lebte bald an der Almava, bald in Baden bis dichts der Alpen. Im Sommer trat er in Reichenhall mit der noch immer unvergessenen zufällig zusammen, holt dort neuerlich den Entschluß, für an den Altar zu führen und lieber auf Rang und Titel, als auf sie zu verzichten. So hat er den Kaiser vor Weihnachten wieder um die Zustimmung gebeten. Prof. Huber als seine Gattin beimühen zu dürfen. Er will in diesem Hause den Namen Freiherr von Nottenstein annehmen. Die Krankheit des Erzherzogs Otto hat die Entscheidung bisher verzögert.

"Die bereits seit längerer Zeit für den Sommer 1906 in Wien vorbereitete große österreichische Ausstellung, welche unter dem Protektorat des Erzherzogs Leopold Salvator und unter dem Ehrenpräsidium des Handelsministers Leopold Grafen Auersperg, des Statthalters Grafen Klemmernegg, des Bürgermeisters Dr. Queier, des Polizeipräsidenten Ritter von Habuda und des Handelskammerpräsidenten Ritter von Kinschek, wird definitiv am 12. Mai 1906 in der Rotunde im S. A. Prater, dem Ausstellungsgesobude par excellence, eröffnet. Für ausländische Ausstellungsbüro wurde vom österreichischen Finanzministerium Zollfreiheit gewährt. Derner wurde von Seiten des österreichischen Eisenbahnenministeriums für unverkauft bleibende Ausstellungsbürolokte Kosten für Beförderung an ihren Ursprungsort auf allen österreichischen Bahnen bewilligt. Mit der Ausstellung wird auch ein Preiswettbewerb für hervorragende Leistungen verbunden sein und kann außer den vom Ausstellungskomitee ausgetragten Preisen, Diplomen und Medaillen auch Staats- und Handelskommissionen zur Verteilung. Dem Organisation- und Ehrenkomitee der Ausstellung gehören die hervorragendsten Kapitäne der Berufe und Gelehrtenwelt an. Die Ausstellung wird in nachfolgenden zehn Gruppen eingeteilt sein: 1. Hand- und Heimwerke; 2. Gesundheits- und Pflegevölker; 3. Öffentliche Institutionen, Städte, Sommerfrischen, Böden- und Seefronten; 4. Unfallverhütung, Sanitäts- und Rettungsweisen; 5. Chemie und Pfermazie; 6. Nahrmittel- und Getränke-Industrie; 7. Bekleidungs- und Weberei-Industrie; 8. Fremdenverkehr und Reisenreise; 9. Sport und Spiele; 10. Literatur und graphische Industrie. Programme und Anmeldeblätter sind kostenlos vor der Ausstellungsdirection in Wien, III., Margarettagasse 13, erhältlich.

"König Leopolds morganatische Ehe kann nicht länger befehligen werden, beschließt die belgische Zeitung „Le Peuple“. Die Trauung ist vor einem Jahre in der Kathedrale des Schlosses Laeken bei Brüssel vollzogen worden und war in Begleitung zweier Adjutanten, der Hoffkaplan, der die kirchliche Eheschließung vollzog, handelte im Auftrag des Kardinälsbischofs von Mechelen. Der König hat sich, wie wir schon berichtet haben, mit Madame Vaughan, einem früheren Fräulein Pactoux, verheiratet. Sie ist eine Nichte des sozialistischen Mitglieds der belgischen Deputiertenkammer Van Romondorp. Madame Vaughan ist in Löwen geboren und die Tochter eines dortigen Haushaltmeisters. Sie ist vom König zur Baronin ernannt worden und seit kurzem Mutter eines schönen Kindes. Sie lebt auf dem Besitztum des Königs in Gay-Beac bei Ajaccio.

"In der Avenue de la République zu Paris riechen zwei Wagen der elektrischen Straßenbahn zusammen, wobei 18 Personen verletzt wurden.

Bücher-Neuheiten.

"Adolf Philipp, Die Kunst der Renaissance in Italien, 2 Bände, zweite vermehrte Auflage, Preis 20,- Mark. (Gebunden 24 fl.) Von Philipp's vorzüglichem Werk über die Renaissance in Italien, das einen Teil des Meisterwerkes der italienischen Geschichtsschreibungen ist, hat sich in kürzer Zeit eine neue vermehrte Auflage, nicht geringer, noch weniger auf Rechnung des Stoffs und Inhalts dieses Werkes zu loben, als vielmehr auf die wissenschaftliche Art und Weise, wie der Verfasser einer derartigen Stoff zu gliedern und zu behandeln versteht, zurückzuführen ist. Begleiter des ersten Auflages hat die zweite bedeutende Novelle, die nicht zuletzt in der viel reicheren und gewissenhaften Illustration zu suchen sind.

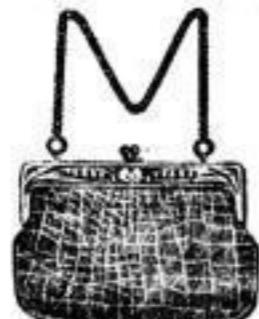
"Photographische Naturstudien. Eine Anleitung für Amateure und Naturfreunde von Dr. Meierweerd, Gebunden 4,80 fl. Berlin von J. A. Schreiber in Cölln und München.) Ein Teil der Abbildungen dieses prachtvollen Werkes ist dem ausgesuchtesten Materialien, bräunlichen amerikanischen Werk, Dagmaro, Camera and Country-side entnommen, während viele Illustrationen nach sehr schönen Naturstudien des Verfassers hinzugefügt sind. Diese sind, um mit den vorzüllenden amerikanischen Schriften halten zu können, in vollendetster Weise reproduziert. Neben photographischer Anordnung und Technik, praktischer Anleitung in der Photographie von Dauertieren, Vogeln, Insekten, Fischen, Blumen, Pflanzen usw., neben der Erläuterung aus dem reichen Schatz seiner Erfahrungen vieles ganz Neues und Unergründliches mitgeteilt, beherrscht er vortrefflich die ausführliche Weise die so wertvolle „Wandphotographie“.

"Die Regelung des Wettbewerbes im modernen Wirtschaftsleben. Von Dr. Martin Ellinger, mit einem Vorwort von Hofrat Professor Dr. Karl Werner (Münchener Verlagsbuchhandlung, Preis 1905). Das vorliegende Buch ist dazu bestimmt, eine Lücke in der Rethorik einzuräumen, indem es für um eine Zusammenfassung der im Betriebe kommenden recht- und wirtschaftswissenschaftlichen Gedanken und Theorieen auch um eine Orientierung über die österreichischen Betriebe, sowie die Interessen der österreichischen Industrien und Gewerbe handelt. In dem ersten Bande behandelte der Verfasser „Die Parte in Österreich“ unter Berücksichtigung der Justiz, betreffend das Konkurrenzrecht, sowie der bestehenden Preislehre.

"Wittig, Scheitelt. 15,- 2,- für geheime Krankheiten.
"Goscinsky, Johannesstr. 15, I. beh. geheime Leiden.
"Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende Kinder, sowie blutarme, ich mattfühlende und nervöse überarbeitete, leicht erregbare Erwachsene jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit großem Erfolg.
"Dr. Hommels Haematogen. Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt. Man verzage jedoch anständlich das echte „Dr. Hommels“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufdrücken.

Privat-Kurse

Borzugliche Festgeschenke!



Portemonnaies,

Zia-Etuis, Brief-, Hand-, Markt- u. Reisefach-, Necess., Kosmet., Aufkl., Schul-

u. Schreibzubehör, Täschchen, Gartentasche u. solid

und billigt bei

C. Heinze,

am Breitestraße 21, Galaden

an der Kaiser- und Kaiserin-

Lederwaren-Spezialität.

Handels-Akademie
Höhere Fortbildungs-
Schule
Dresden 4.
Moritz-Strasse 3
Direktion: 2 Preysen
Teleph. Aut. 1. 257

Allerlei für die Frauenwelt.

Unser Weihnachtslied: „Stille Nacht, heilige Nacht!“ (Fortsetzung.)
„Als endlich Papa die Kerzen anzündete und der Vater im Lichtzimmer des Baumes seine Kinder an die Brust drückte, da weinte es wie Gottes oben durchs kleine Zimmer, und die Tränen, die jetzt dem Manne über die Wangen rollten, sie flössen wilde und erlösend als der Ausdruck der innerlich errungenen Verjährung mit seinem Gejohle, als das Zeugnis eines heiligen und verklärten Schmerzes. Lange und stumm sahen die drei in trauter, inniger Umarmung, während am Baume die Nadeln in den Flammen flüsterten und draußen der Sturmwind die Schneeflocken gegen die Scheiben wirbelte.“ Vater,“ unterbrach hier plötzlich das Schweigen, „die Mutter ließ uns unterm Christbaum immer ein Lied singen, und diesmal, meinte sie, sollte es ein ganz neues sein!“ Bruder schaute sein Töchterchen mit einem langen, warmen Blick an, stand schweigend auf, ging zu seinem Schreibtisch und griff dort nach einem Blatt, auf dem drei Liedstrophen geschrieben standen. Dann leerte er sie aus Spinetts. Eine Melodie glitt aus seinen Händen wie lachend über die Tasten. Einige Akkorde erklangen. Da auf einmal kam's wie eine Einreibung über ihn, da stand er, was in der Weise des Augenblicks seinem Empfinden entströmte. Er spielte und sang:

Stille Nacht, heilige Nacht!
Alles schlafet, einstaln macht
Nur das traut, hochheilige Paar;
Holder Knabe im lockigen Haar,
Schlaf in himmlischer Ruh!“

Stille Nacht, heilige Nacht!
Hirten erst fand gemacht;
Durch der Engel Gloria
Tönt es laut von fern und nah:
„Jesus, der Reiter, ist da!“

Als der letzte Ton verklungen war, da fühlte sich Gruber von zwei weichen Kindern umschlossen. „Ach, Vater,“ rief das Töchterchen mit leuchtenden Bilden, „das war aber schön! Wenn's doch die Mutter hören könnte!“ Sie hörte es, Lila, antwortete er, „Sie hört es ganz gewiß! Wenn Du älter und reifer geworden, dann wirdst Du's verstehen, daß wir unter lieben Toten uns so nahe fühlen können, als ob sie noch unter uns wüssten!“ Nach einmal wunderte er sich zum Instrument, den Blick auf das vom Freunde geholperte Blatt gerichtet, noch einmal berührten seine Finger die Tasten, und als ein Gruß treuen, liebenden Gedankens an die frisch Verbliebene flang's aus seinem Munde:

Stille Nacht, heilige Nacht!
Gottes Sohn, o, wie lacht
Lieb' aus Deinem göttlichen Mund,
Da und schlägt die rettende Stund,
Jesus, in Deiner Geburt!“

Warum ich diese Geschichte erzähle? Weil ich weiß, daß ein Lied uns innertlich be-

sonders nahe rückt, wenn wir den anschaulichen, plastischen Hintergrund der Erzählung und Umstände kennen, denen es seine Entstehung verdankt. Wenn wir wissen, daß unser „Stille Nacht, heilige Nacht“ herausgekommen ist aus einer Welt von Empfindungen und inneren Erfahrungen, die wir in dieser oder jener Form persönlich alle einmal durchleben und durchringen müssen, oder vielleicht gar schon durchdrungen haben, dann, meine ich, müssen wir einem solchen Lied eine besondere Liebe und Teilnahme, ein besonderes Verständnis und Interesse entgegenbringen. Und das ist es, was ich von Herzen wünschte. Ich möchte gerade, daß die werten Leserinnen dieses Blattes unser gutes, altes Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht“ so recht tief ins Gewebe ziehen und ihm in alle Ewigkeit die demente Treue bewahren. Ist doch der Höhepunkt der Stimmung am Weihnachtsabende, sind es doch die süßesten und erhabendsten Augenblicke unterm Christbaum, wenn Eltern und Kinder im lieblichen Verein die altvertrauten Töne des „Stille Nacht, heilige Nacht“ erklingen lassen! Ich kenne einen alten Mann, der einst und verlassen in der Welt dasteht. Wenn Weihnachten kommt, so kennt ihm keiner etwas und keiner kennt er etwas. Wenn aber der heilige Abend steht, dann gedenkt sich der einfache Mann seines Christbaums an, blickt begeistert in den fröhlichen Glanz und singt sein „Stille Nacht, heilige Nacht!“ Und wenn ihm auch dabei die Gegenwart an irdischen Geschehen nichts auf den Weihnachtstag legt, so befreien die Klänge des Liedes ihm doch eine süßliche Gabe aus der Vergangenheit, einen Gruß aus der Kindheit, seligen Träumen, eine Erinnerung an die goldene Jugendzeit, an Elternhaus und Mutterliebe. So, denke ich, wird auch uns die Zauberacht unseres Weihnachtstisches immer Augenblicke reinen, heiligen Gemüths schaffen und aus dem kleinen Vorze deutscher Gemüts und einen frischen, herzerquickenden Trunk gewähren! Ach, ich weiß wohl, daß unsere moderne, rauschende Zeit mit ihrem Streben nach dem Sinnlichen und Materiellen von jolchem Geisteslust, wie man zu sagen pflegt, nicht viel wissen mag. In unseren Tagen gilt ja nur der vorstürmende Verstand, die feste Berechnung, hinweg mit altmodischer Empfindungsfeigheit und mit sentimentalner Schwärmelei! So kostet man heute. Das kostet man sich ebenfalls leicht in den Weimarer Tagen Heimatküller Gemüthsart, in den idyllischen Zeiten von Anno dazumal. Hente aber und für uns, das moderne Geschlecht, für das Volk der Industrie und der Technik, des Welthandels und der Weltpolitik, ist das ein überwundernder Standpunkt.

(Schluß folgt.)

Selbstredende **Dresdner Nachrichten** täglich

Erscheint
Beilage
Gegründet 1856

No. 302 Sonnabend, den 30. Dezember 1905

Der Halbmond.

Roman von M. de la Chapelle.

(4. Fortsetzung.) (Rohrtrud verboten)

Da beide ziemlich denselben Weg hatten, gingen sie nebeneinander weiter, wobei es der Kommissar nicht unerheblich, beim Schein der nächsten Gaslaternen einen fordernden Blick nach Hagenow's rechter Hand zu werfen. Allein er forschte vergebens — die Hand war vom Handschuh bedekt. Hagenow plauderte unterdessen unbefangen weiter von der heutigen Vorstellung im Apostelgarten und somit höchstlich auch auf sein Herzbleiben von dem gemeinfestlichen Mittagstisch zu sprechen. „Natürlich hat Hollrich meine Entschuldigung überbracht, so daß Sie nicht nüchtern auf mich gewartet haben?“ fragt er. Der Kommissar bejahte. „Sie wollen uns wohl so allmählich von Ihrer Gegenwart entwöhnen, damit wir Sie später nicht allzu sehr vermissen, nicht wahr?“ sagte er dann hinzu. Hagenow lächelte etwas erstaunt an. „Wie, wie meinen Sie das?“ „Na, Sie machen mir doch fürzlich einmal einige verdeckte Andeutungen über einen großen Coup, dessen Ausführung nahe bevorsteht — ich glaube nicht zu irren, wenn ich annahme, daß es sich hierbei nicht um rein geschäftliche Interessen für Sie handelt, sondern daß diese Andeutungen gewissermaßen ein Ereignis vorbereiten sollten, welches man ja in der ganzen Stadt bereits als feststehende Tatsache ansiehen kann.“

Jetzt verstand Hagenow. „Kommissar, Sie sind ein Volatius,“ rief er, jenen verträglich in die Seite stößend. „Sie wollen wohl bei mir zwischen ein bißchen auf den Buch Kopien?“ Bewahre, Indiskretion liegt mir fern,“ wehrte der Kommissar ab, allzu Hagenow's ließ ihn nicht ausreden. „Sie brauchen sich nicht zu entzuhüten, etwas Respektive wäre ja in diesem Falle nur zu verachtlich. Nebrigens dürften wir Ihnen die nächsten Tage die Freiheit zugestehen, meine Freunde mit einer offiziellen Mitteilung über jenes Ereignis zu übertraufen, auf welches Sie vorhin anspielten, wenn auch die breite Öffentlichkeit hierauf noch aus nochliegenden Gründen ausschlafen müßte.“ Hagenow hatte nicht ohne eine starke Beimischung von Triumph und gefährdetem Eitelkeit geprahnt — für den Kommissar noch eine Erfrischung mehr für das, was er soeben vernommen. Obgleich er ja noch dem, was Erich ihm über die Beziehungen Hagenows zu Gertrud gesagt, eigentlich nicht mehr im Zweifel sein konnte, wie es um beide stand, begleitete er doch um des Bruders willen Heinrich noch ein tüchliches uneingeschränktes Hoffnung. Um sich Gewissheit zu verschaffen, hatte er absichtlich das Gespräch auf diesen Punkt gelenkt, dessen Refikat ihm jetzt verstand Hagenow. „Kommissar, Sie sind ein Volatius,“ rief er, jenen verträglich in die Seite stößend. „Sie wollen wohl bei mir zwischen ein bißchen auf den Buch Kopien?“ Bewahre, Indiskretion liegt mir fern,“ wehrte der Kommissar ab, allzu Hagenow's ließ ihn nicht ausreden. „Sie brauchen sich nicht zu entzuhüten, etwas Respektive wäre ja in diesem Falle nur zu verachtlich. Nebrigens dürften wir Ihnen die nächsten Tage die Freiheit zugestehen, meine Freunde mit einer offiziellen Mitteilung über jenes Ereignis zu übertraufen, auf welches Sie vorhin anspielten, wenn auch die breite Öffentlichkeit hierauf noch aus nochliegenden Gründen ausschlafen müßte.“ Hagenow hatte nicht ohne eine starke Beimischung von Triumph und gefährdetem Eitelkeit geprahnt — für den Kommissar noch eine Erfrischung mehr für das, was er soeben vernommen. Obgleich er ja noch dem, was Erich ihm über die Beziehungen Hagenows zu Gertrud gesagt, eigentlich nicht mehr im Zweifel sein konnte, wie es um beide stand, begleitete er doch um des Bruders willen Heinrich noch ein tüchliches uneingeschränktes Hoffnung. Um sich Gewissheit zu verschaffen, hatte er absichtlich das Gespräch auf diesen Punkt gelenkt, dessen Refikat ihm jetzt verstand Hagenow. „Kommissar, Sie sind ein Volatius,“ rief er, jenen verträglich in die Seite stößend. „Sie wollen wohl bei mir zwischen ein bißchen auf den Buch Kopien?“ Bewahre, Indiskretion liegt mir fern,“ wehrte der Kommissar ab, allzu Hagenow's ließ ihn nicht ausreden. „Sie brauchen sich nicht zu entzuhüten, etwas Respektive wäre ja in diesem Falle nur zu verachtlich. Nebrigens dürften wir Ihnen die nächsten Tage die Freiheit zugestehen, meine Freunde mit einer offiziellen Mitteilung über jenes Ereignis zu übertraufen, auf welches Sie vorhin anspielten, wenn auch die breite Öffentlichkeit hierauf noch aus nochliegenden Gründen ausschlafen müßte.“ Hagenow hatte nicht ohne eine starke Beimischung von Triumph und gefährdetem Eitelkeit geprahnt — für den Kommissar noch eine Erfrischung mehr für das, was er soeben vernommen. Obgleich er ja noch dem, was Erich ihm über die Beziehungen Hagenows zu Gertrud gesagt, eigentlich nicht mehr im Zweifel sein konnte, wie es um beide stand, begleitete er doch um des Bruders willen Heinrich noch ein tüchliches uneingeschränktes Hoffnung. Um sich Gewissheit zu verschaffen, hatte er absichtlich das Gespräch auf diesen Punkt gelenkt, dessen Refikat ihm jetzt verstand Hagenow. „Kommissar, Sie sind ein Volatius,“ rief er, jenen verträglich in die Seite stößend. „Sie wollen wohl bei mir zwischen ein bißchen auf den Buch Kopien?“ Bewahre, Indiskretion liegt mir fern,“ wehrte der Kommissar ab, allzu Hagenow's ließ ihn nicht ausreden. „Sie brauchen sich nicht zu entzuhüten, etwas Respektive wäre ja in diesem Falle nur zu verachtlich. Nebrigens dürften wir Ihnen die nächsten Tage die Freiheit zugestehen, meine Freunde mit einer offiziellen Mitteilung über jenes Ereignis zu übertraufen, auf welches Sie vorhin anspielten, wenn auch die breite Öffentlichkeit hierauf noch aus nochliegenden Gründen ausschlafen müßte.“ Hagenow hatte nicht ohne eine starke Beimischung von Triumph und gefährdetem Eitelkeit geprahnt — für den Kommissar noch eine Erfrischung mehr für das, was er soeben vernommen. Obgleich er ja noch dem, was Erich ihm über die Beziehungen Hagenows zu Gertrud gesagt, eigentlich nicht mehr im Zweifel sein konnte, wie es um beide stand, begleitete er doch um des Bruders willen Heinrich noch ein tüchliches uneingeschränktes Hoffnung. Um sich Gewissheit zu verschaffen, hatte er absichtlich das Gespräch auf diesen Punkt gelenkt, dessen Refikat ihm jetzt verstand Hagenow. „Kommissar, Sie sind ein Volatius,“ rief er, jenen verträglich in die Seite stößend. „Sie wollen wohl bei mir zwischen ein bißchen auf den Buch Kopien?“ Bewahre, Indiskretion liegt mir fern,“ wehrte der Kommissar ab, allzu Hagenow's ließ ihn nicht ausreden. „Sie brauchen sich nicht zu entzuhüten, etwas Respektive wäre ja in diesem Falle nur zu verachtlich. Nebrigens dürften wir Ihnen die nächsten Tage die Freiheit zugestehen, meine Freunde mit einer offiziellen Mitteilung über jenes Ereignis zu übertraufen, auf welches Sie vorhin anspielten, wenn auch die breite Öffentlichkeit hierauf noch aus nochliegenden Gründen ausschlafen müßte.“ Hagenow hatte nicht ohne eine starke Beimischung von Triumph und gefährdetem Eitelkeit geprahnt — für den Kommissar noch eine Erfrischung mehr für das, was er soeben vernommen. Obgleich er ja noch dem, was Erich ihm über die Beziehungen Hagenows zu Gertrud gesagt, eigentlich nicht mehr im Zweifel sein konnte, wie es um beide stand, begleitete er doch um des Bruders willen Heinrich noch ein tüchliches uneingeschränktes Hoffnung. Um sich Gewissheit zu verschaffen, hatte er absichtlich das Gespräch auf diesen Punkt gelenkt, dessen Refikat ihm jetzt verstand Hagenow. „Kommissar, Sie sind ein Volatius,“ rief er, jenen verträglich in die Seite stößend. „Sie wollen wohl bei mir zwischen ein bißchen auf den Buch Kopien?“ Bewahre, Indiskretion liegt mir fern,“ wehrte der Kommissar ab, allzu Hagenow's ließ ihn nicht ausreden. „Sie brauchen sich nicht zu entzuhüten, etwas Respektive wäre ja in diesem Falle nur zu verachtlich. Nebrigens dürften wir Ihnen die nächsten Tage die Freiheit zugestehen, meine Freunde mit einer offiziellen Mitteilung über jenes Ereignis zu übertraufen, auf welches Sie vorhin anspielten, wenn auch die breite Öffentlichkeit hierauf noch aus nochliegenden Gründen ausschlafen müßte.“ Hagenow hatte nicht ohne eine starke Beimischung von Triumph und gefährdetem Eitelkeit geprahnt — für den Kommissar noch eine Erfrischung mehr für das, was er soeben vernommen. Obgleich er ja noch dem, was Erich ihm über die Beziehungen Hagenows zu Gertrud gesagt, eigentlich nicht mehr im Zweifel sein konnte, wie es um beide stand, begleitete er doch um des Bruders willen Heinrich noch ein tüchliches uneingeschränktes Hoffnung. Um sich Gewissheit zu verschaffen, hatte er absichtlich das Gespräch auf diesen Punkt gelenkt, dessen Refikat ihm jetzt verstand Hagenow. „Kommissar, Sie sind ein Volatius,“ rief er, jenen verträglich in die Seite stößend. „Sie wollen wohl bei mir zwischen ein bißchen auf den Buch Kopien?“ Bewahre, Indiskretion liegt mir fern,“ wehrte der Kommissar ab, allzu Hagenow's ließ ihn nicht ausreden. „Sie brauchen sich nicht zu entzuhüten, etwas Respektive wäre ja in diesem Falle nur zu verachtlich. Nebrigens dürften wir Ihnen die nächsten Tage die Freiheit zugestehen, meine Freunde mit einer offiziellen Mitteilung über jenes Ereignis zu übertraufen, auf welches Sie vorhin anspielten, wenn auch die breite Öffentlichkeit hierauf noch aus nochliegenden Gründen ausschlafen müßte.“ Hagenow hatte nicht ohne eine starke Beimischung von Triumph und gefährdetem Eitelkeit geprahnt — für den Kommissar noch eine Erfrischung mehr für das, was er soeben vernommen. Obgleich er ja noch dem, was Erich ihm über die Beziehungen Hagenows zu Gertrud gesagt, eigentlich nicht mehr im Zweifel sein konnte, wie es um beide stand, begleitete er doch um des Bruders willen Heinrich noch ein tüchliches uneingeschränktes Hoffnung. Um sich Gewissheit zu verschaffen, hatte er absichtlich das Gespräch auf diesen Punkt gelenkt, dessen Refikat ihm jetzt verstand Hagenow. „Kommissar, Sie sind ein Volatius,“ rief er, jenen verträglich in die Seite stößend. „Sie wollen wohl bei mir zwischen ein bißchen auf den Buch Kopien?“ Bewahre, Indiskretion liegt mir fern,“ wehrte der Kommissar ab, allzu Hagenow's ließ ihn nicht ausreden. „Sie brauchen sich nicht zu entzuhüten, etwas Respektive wäre ja in diesem Falle nur zu verachtlich. Nebrigens dürften wir Ihnen die nächsten Tage die Freiheit zugestehen, meine Freunde mit einer offiziellen Mitteilung über jenes Ereignis zu übertraufen, auf welches Sie vorhin anspielten, wenn auch die breite Öffentlichkeit hierauf noch aus nochliegenden Gründen ausschlafen müßte.“ Hagenow hatte nicht ohne eine starke Beimischung von Triumph und gefährdetem Eitelkeit geprahnt — für den Kommissar noch eine Erfrischung mehr für das, was er soeben vernommen. Obgleich er ja noch dem, was Erich ihm über die Beziehungen Hagenows zu Gertrud gesagt, eigentlich nicht mehr im Zweifel sein konnte, wie es um beide stand, begleitete er doch um des Bruders willen Heinrich noch ein tüchliches uneingeschränktes Hoffnung. Um sich Gewissheit zu verschaffen, hatte er absichtlich das Gespräch auf diesen Punkt gelenkt, dessen Refikat ihm jetzt verstand Hagenow. „Kommissar, Sie sind ein Volatius,“ rief er, jenen verträglich in die Seite stößend. „Sie wollen wohl bei mir zwischen ein bißchen auf den Buch Kopien?“ Bewahre, Indiskretion liegt mir fern,“ wehrte der Kommissar ab, allzu Hagenow's ließ ihn nicht ausreden. „Sie brauchen sich nicht zu entzuhüten, etwas Respektive wäre ja in diesem Falle nur zu verachtlich. Nebrigens dürften wir Ihnen die nächsten Tage die Freiheit zugestehen, meine Freunde mit einer offiziellen Mitteilung über jenes Ereignis zu übertraufen, auf welches Sie vorhin anspielten, wenn auch die breite Öffentlichkeit hierauf noch aus nochliegenden Gründen ausschlafen müßte.“ Hagenow hatte nicht ohne eine starke Beimischung von Triumph und gefährdetem Eitelkeit geprahnt — für den Kommissar noch eine Erfrischung mehr für das, was er soeben vernommen. Obgleich er ja noch dem, was Erich ihm über die Beziehungen Hagenows zu Gertrud gesagt, eigentlich nicht mehr im Zweifel sein konnte, wie es um beide stand, begleitete er doch um des Bruders willen Heinrich noch ein tüchliches uneingeschränktes Hoffnung. Um sich Gewissheit zu verschaffen, hatte er absichtlich das Gespräch auf diesen Punkt gelenkt, dessen Refikat ihm jetzt verstand Hagenow. „Kommissar, Sie sind ein Volatius,“ rief er, jenen verträglich in die Seite stößend. „Sie wollen wohl bei mir zwischen ein bißchen auf den Buch Kopien?“ Bewahre, Indiskretion liegt mir fern,“ wehrte der Kommissar ab, allzu Hagenow's ließ ihn nicht ausreden. „Sie brauchen sich nicht zu entzuhüten, etwas Respektive wäre ja in diesem Falle nur zu verachtlich. Nebrigens dürften wir Ihnen die nächsten Tage die Freiheit zugestehen, meine Freunde mit einer offiziellen Mitteilung über jenes Ereignis zu übertraufen, auf welches Sie vorhin anspielten, wenn auch die breite Öffentlichkeit hierauf noch aus nochliegenden Gründen ausschlafen müßte.“ Hagenow hatte nicht ohne eine starke Beimischung von Triumph und gefährdetem Eitelkeit geprahnt — für den Kommissar noch eine Erfrischung mehr für das, was er soeben vernommen. Obgleich er ja noch dem, was Erich ihm über die Beziehungen Hagenows zu Gertrud gesagt, eigentlich nicht mehr im Zweifel sein konnte, wie es um beide stand, begleitete er doch um des Bruders willen Heinrich noch ein tüchliches uneingeschränktes Hoffnung. Um sich Gewissheit zu verschaffen, hatte er absichtlich das Gespräch auf diesen Punkt gelenkt, dessen Refikat ihm jetzt verstand Hagenow. „Kommissar, Sie sind ein Volatius,“ rief er, jenen verträglich in die Seite stößend. „Sie wollen wohl bei mir zwischen ein bißchen auf den Buch Kopien?“ Bewahre, Indiskretion liegt mir fern,“ wehrte der Kommissar ab, allzu Hagenow's ließ ihn nicht ausreden. „Sie brauchen sich nicht zu entzuhüten, etwas Respektive wäre ja in diesem Falle nur zu verachtlich. Nebrigens dürften wir Ihnen die nächsten Tage die Freiheit zugestehen, meine Freunde mit einer offiziellen Mitteilung über jenes Ereignis zu übertraufen, auf welches Sie vorhin anspielten, wenn auch die breite Öffentlichkeit hierauf noch aus nochliegenden Gründen ausschlafen müßte.“ Hagenow hatte nicht ohne eine starke Beimischung von Triumph und gefährdetem Eitelkeit geprahnt — für den Kommissar noch eine Erfrischung mehr für das, was er soeben vernommen. Obgleich er ja noch dem, was Erich ihm über die Beziehungen Hagenows zu Gertrud gesagt, eigentlich nicht mehr im Zweifel sein konnte, wie es um beide stand, begleitete er doch um des Bruders willen Heinrich noch ein tüchliches uneingeschränktes Hoffnung. Um sich Gewissheit zu verschaffen, hatte er absichtlich das Gespräch auf diesen Punkt gelenkt, dessen Refikat ihm jetzt verstand Hagenow. „Kommissar, Sie sind ein Volatius,“ rief er, jenen verträglich in die Seite stößend. „Sie wollen wohl bei mir zwischen ein bißchen auf den Buch Kopien?“ Bewahre, Indiskretion liegt mir fern,“ wehrte der Kommissar ab, allzu Hagenow's ließ ihn nicht ausreden. „Sie brauchen sich nicht zu entzuhüten, etwas Respektive wäre ja in diesem Falle nur zu verachtlich. Nebrigens dürften wir Ihnen die nächsten Tage die Freiheit zugestehen, meine Freunde mit einer offiziellen Mitteilung über jenes Ereignis zu übertraufen, auf welches Sie vorhin anspielten, wenn auch die breite Öffentlichkeit hierauf noch aus nochliegenden Gründen ausschlafen müßte.“ Hagenow hatte nicht ohne eine starke Beimischung von Triumph und gefährdetem Eitelkeit geprahnt — für den Kommissar noch eine Erfrischung mehr für das, was er soeben vernommen. Obgleich er ja noch dem, was Erich ihm über die Beziehungen Hagenows zu Gertrud gesagt, eigentlich nicht mehr im Zweifel sein konnte, wie es um beide stand, begleitete er doch um des Bruders willen Heinrich noch ein tüchliches uneingeschränktes Hoffnung. Um sich Gewissheit zu verschaffen, hatte er absichtlich das Gespräch auf diesen Punkt gelenkt, dessen Refikat ihm jetzt verstand Hagenow. „Kommissar, Sie sind ein Volatius,“ rief er, jenen verträglich in die Seite stößend. „Sie wollen wohl bei mir zwischen ein bißchen auf den Buch Kopien?“ Bewahre, Indiskretion liegt mir fern,“ wehrte der Kommissar ab, allzu Hagenow's ließ ihn nicht ausreden. „Sie brauchen sich nicht zu entzuhüten, etwas Respektive wäre ja in diesem Falle nur zu verachtlich. Nebrigens dürften wir Ihnen die nächsten Tage die Freiheit zugestehen, meine Freunde mit einer offiziellen Mitteilung über jenes Ereignis zu übertraufen, auf welches Sie vorhin anspielten, wenn auch die breite Öffentlichkeit hierauf noch aus nochliegenden Gründen ausschlafen müßte.“ Hagenow hatte nicht ohne eine starke Beimischung von Triumph und gefährdetem Eitelkeit geprahnt — für den Kommissar noch eine Erfrischung mehr für das, was er soeben vernommen. Obgleich er ja noch dem, was Erich ihm über die Beziehungen Hagenows zu Gertrud gesagt, eigentlich nicht mehr im Zweifel sein konnte, wie es um beide stand, begleitete er doch um des Bruders willen Heinrich noch ein tüchliches uneingeschränktes Hoffnung. Um sich Gewissheit zu verschaffen, hatte er absichtlich das Gespräch auf diesen Punkt gelenkt, dessen Refikat ihm jetzt verstand Hagenow. „Kommissar, Sie sind ein Volatius,“ rief er, jenen verträglich in die Seite stößend. „Sie wollen wohl bei mir zwischen ein bißchen auf den Buch Kopien?“ Bewahre, Indiskretion liegt mir fern,“ wehrte der Kommissar ab, allzu Hagenow's ließ ihn nicht ausreden. „Sie brauchen sich nicht zu entzuhüten, etwas Respektive wäre ja in diesem Falle nur zu verachtlich. Nebrigens dürften wir Ihnen die nächsten Tage die Freiheit zugestehen, meine Freunde mit einer offiziellen Mitteilung über jenes Ereignis zu übertraufen, auf welches Sie vorhin anspielten, wenn auch die breite Öffentlichkeit hierauf noch aus nochliegenden Gründen ausschlafen müßte.“ Hagenow hatte nicht ohne eine starke Beimischung von Triumph und gefährdetem Eitelkeit geprahnt — für den Kommissar noch eine Erfrischung mehr für das, was er soeben vernommen. Obgleich er ja noch dem, was Erich ihm über die Beziehungen Hagenows zu Gertrud gesagt, eigentlich nicht mehr im Zweifel sein konnte, wie es um beide stand, begleitete er doch um des Bruders willen Heinrich noch ein tüchliches uneingeschränktes Hoffnung. Um sich Gewissheit zu verschaffen, hatte er absichtlich das Gespräch auf diesen Punkt gelenkt, dessen Refikat ihm jetzt verstand Hagenow. „Kommissar, Sie sind ein Volatius,“ rief er, jenen verträglich in die Seite stößend. „Sie wollen wohl bei mir zwischen ein bißchen auf den Buch Kopien?“ Bewahre, Indiskretion liegt mir fern,“ wehrte der Kommissar ab, allzu Hagenow's ließ ihn nicht ausreden. „Sie brauchen sich nicht zu entzuhüten, etwas Respektive wäre ja in diesem Falle nur zu verachtlich. Nebrigens dürften wir Ihnen die nächsten Tage die Freiheit zugestehen, meine Freunde mit einer offiziellen Mitteilung über jenes Ereignis zu übertraufen, auf welches Sie vorhin anspielten, wenn auch die breite Öffentlichkeit hierauf noch aus nochliegenden Gründen ausschlafen müßte.“ Hagenow hatte nicht ohne eine starke Beimischung von Triumph und gefährdetem Eitelkeit geprahnt — für den Kommissar noch eine Erfrischung mehr für das, was er soeben vernommen. Obgleich er ja noch dem, was Erich ihm über die Beziehungen Hagenows zu Gertrud gesagt, eigentlich nicht mehr im Zweifel sein konnte, wie es um beide stand, begleitete er doch um des Bruders willen Heinrich noch ein tüchliches uneingeschränktes Hoffnung. Um sich Gewissheit zu verschaffen, hatte er absichtlich das Gespräch auf diesen Punkt gelenkt, dessen Refikat

den Anschein, als finde er einen Augenblick nach, dann sagte er, leicht mit dem Kopfe neigend: „Davon, ich erinnere mich, es war an jenem Tage. A propos, wie ist's denn eigentlich mit dieser Spur? Es fehlt mir während der letzten Tage an Zeit, die Beichte der Berliner Blätter zu verfolgen, hat man schon eine Spur des Täters gefunden?“ „Vorläufig noch nicht, man sucht noch vollständig im dunkeln.“ „So ist ja angefangen immer bei den gleichen Hölle. Sicher scheint der Verbrecher von der Erde verschwunden, um schließlich auf jenen geheimnisvollen Wegen über den bewohnten Stein des Antiochus zu holen, den er sich meist durch irgend eine Dummheit selbst zwischen die Hände geschenkt hat und durch den er sich auch gleichzeitig zu Hause bringt. Habe ich nicht recht?“ „Gewiss — offenkundig gewahrheitlich hat diese alte Regel auch dieses Mal, damit das geschehene Verbrechen seine Sühne erhält.“ „Das wünsche ich ebenfalls, im Interesse der heiligen Justitia. Aber nun gute Nacht, unsere Wege trennen sich wohl hier.“

Hagenow sprach wohl — der Kommissar mußte rechts abbiegen, um nach seiner Wohnung zu gelangen. Dennoch wollte es ihm scheinen, als wäre Hagenow diese Abwendung momentan nicht unerwünscht, als freibe er mit einer gewissen vorsichtigen Haltung, so möglichst zu beobachten, oder wenigstens jeden etwaigen Versuch eines weiteren Aufzugs entgegenzustehen. „Gute Nacht und auf Wiedersehen morgen mittag.“ sagte der Kommissar. Hagenow die Hand biegt. War es nun Auftrag oder Absicht, daß dieser, anstatt der rechten Hand, von welcher er bereits vorhin während des Gehens den Handschuh abgesogen, dem Kommissar die Faust reichte? Dieser Frage, sowie vielen anderen nochgravierender, die sich ihr antrieben und doch immer und immer wieder auf einen Punkt ausließen, schritt der Kommissar die Nebenstraße hinunter, während Hagenow geradewegs weiterging. Sein Gemüth schien von keinerlei quälenden Fragen beeinflußt. Die Melodie eines der heute abend im Apollogarten gehörten Couplets vor sich hinsummend, schlenderte er seinen Wohnung zu, ja, er lachte sogar einmal kurz auf, wie jemand, dem irgendein Stomach einschläft. Und somit — nein, richtig gesagt, obwohl war doch die Verantwortung des Kommissars sonne mit Absicht jenen letzten 14 Stunden in das Gespräch verschlossen haben? Warum? Welchen Zweck hatte er dabei wohl verfolgt? Einmal ihn, Hagenow, zu sondieren? Aber dann mühte er doch vor allem einen bestimmten Verdacht gegen ihn begrenzt, und was in aller Welt hatte dem Kommissar zu einem solchen Veranlassung geben können? Nein, nein, das zu denken, war geradezu Lorbeer, und Hagenow war denn auch viel zu sehr von dem Bewußtsein unbedingter Sicherheit durchdrungen, um eine derartige Betrachtung in sich Boden gewinnen zu lassen.

Das Gespräch mit dem Kommissar hatte vielmehr den Wunsch in ihm wachgerufen, so bald als möglich — vielleicht morgen schon — Gerrit zu dem Entschluß zu bringen, das Geheimnis, welches über ihrer Liebe lag, zu lösen. Verbot auch die Trauer um ihren Vater vorläufig noch eine offizielle Verlobung, so wollte er doch seinen Rechten auf sie einen geschützten Halt und seinem Verlehr mit ihr mehr Freiheit geben. Außerdem trug ihm seine Ehefrau, die Andeutungen, die er auch heute wieder dem Kommissar gegenüber gemacht, nun endlich zur Tat werden zu lassen und sich seinen Freunden als Gerritrs Verlobten und damit zugleich als zukünftigen Ehemann des neuvermählten Baathaus vorzustellen. Davor brauchte Gerrit allerdings fürs erste noch nichts zu wissen — sie stand ja auch augenblicklich jedem geschäftlichen Verlehr zu fern, als das ihr irgendwelche Rüttelungen hierüber hätten angedroht. Wodoch sie ruhig in den Blauen bleiben, das nur die ihr am nächsten stehenden, um ihre Verlobung mit Hagenow wüteten — die Hauptfahre war und blieb für ihn, sie seinem Wunsche geneigt zu machen.

Um dieses Ziel zu erreichen, ließ er sie am nächsten Vormittag durch den alten Dienner Hermann um eine Unterredung bitten. Es hätte einer solchen zeremoniellen Anmeldung eigentlich nicht bedürft, allein Hagenow hielt diesen Besuch für den sichersten. Gerrit ohne Augen zwischen zu longen, wodurch ja in Bezug auf die neus gegenwärtige Frau Mai Hellborn immerhin keine Schwierigkeiten hätte. Gerrit erwarte ihn im kleinen Salou. Sie lag aufgewacht, blieb aus, denn noch lag in ihren Augen etwas, wie ein ruhiger und doch feiner Erinnerung, den sie in dieser Stunde zur Ausführung bringen wollte. Und diese Ruhe und Entschlossenheit sprach sich auch deutlich in ihrer Haltung aus, so daß Hagenow unwillkürlich die Erwiderung einer leisen Natur zu sich aufsteigen hörte, als er ihr nun gegenüberstand. Sieh aber schnell überwindend, begann er in dem ihm eigenen schmeichelnd liebenswürdigen Tone, den er anzuwenden pflegte, wenn er irgendwie Hoden für sich gewinnen wollte: „Der Zweck meiner offiziellen Anmeldung ist, wie ich sehe, erreicht, ich darf Ihre Gegenwart ungern genießen — ein Mensch, das mir höher nur sehr selten steht.“ Er sah bei den letzten Worten ihre Hand zu fassen, allein mit unmerklicher Bewegung wagte sie sich ein wenig aus jener Knie zurück, indem sie mehr an das Fenster trat.

„Sie sind mir zuvor gefasst.“ sagte sie donau. „Auch mir lag davon, ohne Zeugen mit Ihnen zu reden, und ich würde daher ebenfalls heute noch eine solche Gelegenheit für uns beide herbeigeführt haben.“ „Wirklich?“ Ein stroh freudiger Erregung blitzte in Hagenows Augen auf — sein Herrscher, Gerrit, kam ihm auf halbem Wege entgegen, denn doch auch sie mit ihm über jenen Punkt Absprache nehmen wollte, der ihm

an ihr geführt, glaubte er als bestimmt annehmen zu können. „Darf ich hoffen, daß unsere Wünsche sich begegnen — daß Sie endlich Ihre Zustimmung geben, mein Glück nicht mehr hinter dem Schleier des Geheimnisses bergen zu müssen.“ Sie ließ ihre Worte hören — ich habe Ihnen anderes zu sagen, für Sie vielleicht schwer entzündbares — und dennoch kann ich es Ihnen nicht erzählen — „Und — was wäre das?“ vorlachte Hagenow, als sie zögerte. Sie saß einen Moment vor sich nieder — dann aber erhob sie die Augen voll zu ihm empor und gab ihm mit ernster Bestimmtheit an. Und ebenso bestimmt klangen ihre Worte, als sie sagte: „Das wir uns beide einer Täuschung hingeben haben — dann ich kann nie die Freiheit werden.“

Hagenow fuhr zurück, wie von einem jäh niedergeschlagenen Wind geblendet und starnte sie fassungslos an. Hatte er denn recht gehört oder war es ein Traum? Er strich sich eingemessen über die Stirn, gleichsam, um sich zu überzeugen, daß er sich in vollkommen wachen Zustand befände — dann kam es in langsamem Tonfall über seine Lippen: „Was Sie da soeben sagten, kann doch wohl kaum Ihr Ernst sein — Sie könnten nie die meine werden — und warum nicht?“ „Ich kann Ihnen keinen anderen Grund angeben, als den, daß ich nach reizlicher Prüfung meiner selbst zu der Überzeugung gekommen bin, Ihnen nicht die Liebe geben zu können, welche Sie von der Frau, die Ihnen Lebensgefährte sein soll, beanspruchen dürften. Ich würde ein Verbrechen gegen Sie und mich begehen, wollte ich noch dieser Erkenntnis noch den Gedanken an ein höheres Zusammenleben zwischen uns aufrechterhalten — was kann einem Romantiker eine Frau sein, deren ganze, rücksichtlose Liebe er nicht besitzt? Aus einer solchen Gemeinschaft kann nie und nimmer Glück entspringen und deshalb ist es besser, unsere Wege trennen sich jetzt.“

Noch immer schwieg Hagenow nicht völlig an ihre Worte zu glauben, trotzdem der ruhige, leidenschaftliche Charakter derelief ihm eigentlich diesen Glauben hätte geben müssen. Der Gedanke, daß Gerrit ihm wirklich ihre Liebe entziehen könnte, war ihm noch nie in den Sinn gekommen und wollte sich daher auch jetzt nicht von ihm lassen lassen. Er hatte sich in ihrem Bett ebenso sicher gefühlt, wie er sein fürchterliches Gewissen vor jeder Entdeckung gewahrt glaubte und zudem mochte ihn auch keine eigene Leidenschaft für sie unmöglich ihre Empfindungen für ihn richtig zu beurteilen. Er war stets von dem egoistischen Standpunkt aller männlichen und weiblichen Natur aus gesehen, so wie er sie liebte, möchte sie ihm wieder lieben, wenn sie es auch nicht vermochte. Ihre Gefühle für ihn zu so freiem Ausdruck zu bringen, wie er es eigentlich verlangte. Und nun wollte sie sich ihm ja plötzlich, so ganz unvermutet entscheiden? Und weshalb? Vielleicht nur einer augenblüchlichen Laune folgend — ja, ja, einer Laune! Was sollte es sonst anders sein?

„Sie werden sich befinden, Gerrit.“ sagte er daher nach kurzen Schweigen, ein Lächeln erwartend. „Um einer lästigen Laune willen gibt man doch Belehrungen, die für das Leben gefährlich erachten, nicht auf.“ „Um einer Laune willen?“ wiederholte sie, ihn erstaunt ansehend. „Wie können Sie denken, es handle sich hier um eine Laune — ich dachte, dazu wäre die Tochter doch zu ernsthaft. Das mein Entschluß Sie überrascht, ist natürlich — allein ich wiederhole Ihnen: Was ich vorhin sagte, ist die Wahrheit und so schwex es mir auch wird, Ihnen diese Wahrheit mitzuteilen, so wäre es doch gegen meine Natur, sie Ihnen zeigen zu vertheidigen. Ich kann Ihre Gattin nicht werden — ich kann es nicht!“ Hagenows Gesicht überzog sich bei Gerritrs letzten Worten mit einer roten, fast gelblichen Färbung, welche die dunkelblaue Ader auf seiner Stirn, die jetzt im allmäßlichen Anschwellen immer stärker hervortrat, noch sichtbarer machte. Es war ihm als wäre ihm plötzlich ein falter Erschrecken an, den seine noch so heiße Flamme zu erwärmen vermochte, denn so sehr sich sein Inneres auch dagegen sträubte, die Übereinstimmung, das Gerrit wahre gesprochen, drängte sich ihm wie vernichtende Neuländer auf.

Sie konnte seine Gattin nicht werden — hatte sie nicht so gelagt? Dann war also das durchbare Opfer umsonst gewesen und jene Unglücks hatte um einer Täuschung willen ihr Leben kosten müssen? Eine unbemerkte rote Wolke legte sich vor Hagenoms Augen und er wußte sich gewaltsam zusammenzunehmen, um seine Haltung zu bewahren. „Bitte Sie auf, was Sie damit in mir verstören, Gerrit?“ begann er endlich mit vor Erregung heiserer Stimme. „Sie ziehen mir durch Ihren Entschluß den Boden unter den Füßen fort, auf dem ich meine Zukunft, die mit dem Ende Ihrer Person aufs innigste verbündet ist. Können Sie wirklich glauben, daß sich das so ruhig erogenous läßt, wie Sie es ausprechen?“ „Und doch muß es sein — wir können einander nicht annehmen. Raffen Sie uns daher ein rasches Ende machen.“ Hagenow horchte auf — es wollte ihm scheinen, als känge jetzt eine weichere Regung durch Gerritrs Worte. Sie war also vielleicht noch nicht vollkommen von der Notwendigkeit durchdrungen, ihm aufzugeben?

(Fortsetzung folgt.)

Confo-Bücher

Größtes Lager Prima Fabrikat
Preislisten gratis u. franko!
J. BARGOU SÖHNE

Landaulett,
neu, mit Gummi, 1 Halbschale (beide Seiten v. Gläser),
1 Landauner, 1 Jagdwagen,
Part., Bonn, Gelbwagen, ca. 80
Stück je 12 Pfennig. **Kutschengeschirre.** Brustplatte, Cabrioletgeschirre, Reithabette, Wagenlaternen billig zu verkaufen.
Rosenstraße 55. **G. Ulbricht.**

Koffer



in Rohrplatten und Holz.
Musterkoffer
in großer Auswahl

In bedeutend herabgesetzten Preisen.

Solide Ausführung.
Koffer-Fabrik
Richard Hänel,
Bismarckstr. 5.

Asthma (Atemnot),
durch die so lästigen Bronchial-

tasten verhindert, sowie außlender Husten finden schwere und leichte Linderung beim Gebrauch von Dr. Lindemanns
Salus - Bonbons. Beihand, 10 % Alumiaft, 90 % reines Sud. In Schachteln à 1 M. in den Abotheke in Königslindenbroda bei E. Peter. Drogerie.

Oelgemälde,
Postkarten, Sammelpostkarten
Treppenleitern etc.
empfohlen

C. F. A. Richter & Sohn
Wallstraße 7 a. d. Post.

Schirme
werden in einigen Stunden
repariert und bezogen.

G. A. Potschke,

Wildstrasserstraße 17

Pragerstraße 16 und

Amalienstraße 7.

Unübertroffen
an Güte und Bekümlichkeit sind
Hufeland's Punsch-Spezialitäten!

Nicht zu vergleichen mit der
vielfach angepriesenen Schleuder-

ware.

Desgleichen **fr. echte Jam.**

Rum, Batavia-Arrak, Kognak u. Weine
zur Selbstbereitung von Bunsch und Grog zu haben bei:

A. G. Hufeland,
7 Weberstraße 7.

Folgende, ganz wenig gebraucht, so gut wie neue Maschinen
zur Zigarettenfabrikation sind Verhältnisse halber sehr preiswert zu verkaufen:

1 Tabakschneidemaschine von Legg, London,

1 Hülsenmaschine von Wojsidlow, Petersburg,

1 Papierchneidemaschine v. Krause, Leipzig,

Schnittfläche 75 Zm.

1 besonders guter Schleifstein, sehr groß,
mit Einrichtung zum Tabakmesserchleifen,

1 Elektromotor.

Gef. Offerten unter J. 44531 in die Expedition d. Bl. erbeten.

Petroleum-Heiz-Ofen
„Matador“
garantiert geruchlos.

R. Hübschmann,
5 Victoriastraße 5.

Especial-Geschäft für

!! Dauerbrand-Ofen !!



Viele gratis.

Seelig's Tee- und Kaffee-Aufgusskanne

ist die beste der Welt!
Erspart viel Tee u. Kaffee,
ergibt kostigen Abzug,
kanu sofort serviert werden,
hält den Aufzug lange warm,
ist elegant und preiswert.

Rud. Seelig & Co.,
30 Prager Straße 30.

Kaiseroel

Fabrik-Niederlage

Carl Geissler.

Dresden-A.

KL. Packhofstr. 15.

Telephone 11787.

Ossendorfer Punsch

von

J. A. Roeder,

Königl. Preuß. Hofliefer.

weilbekannte Marke.

Durch die ersten Geschäfte der

Branche zu beziehen.

n.

Gänse,

fr. russische Gänsefleisch,

daher tadellos schick.

Pfund 72 Pf.

in Originalfassern mit 12 Stück

billiger.

Mar. Wolf, Dresden-I.

zum Schießhaus 11. Tel. 1858

zu d.

zu



Zu Nr. 360.

Sonnabend, den 30. Dezember.

1905.

Eine tolle Nacht.

Damals war ich siebenundzwanzig Jahre und bis über die Ohren verliebt in einen entzückenden Blondkopf. Mein Glück war ohne Grenzen, als ich eines Tages erfuhr, daß auch Marienchen (ob sie das hübsche Kind) Interesse an mir fand. Selbstverständlich setzte ich nun Himmel und Hölle in Beweinaud, um jeden Tag meine Angebetete zu sehen. Na, ich will mich kurz fassen: Nach vierzehn Tagen waren wir Liebesleute. Ich schwamm in einem Meer von Wonne und hätte mein Mädel am liebsten gleich vom Fleck weggeheiratet. Aber es gab ein Hindernis. Der Vater meines Mädchens war ein praktischer Mann und als solcher gab er einem anderen freier, einem korpulenten, nicht mehr ganz jungen, dafür aber umso reicheren Rentier, den Vorzua vor mir, denn mein Einkommen war damals noch sehr mäßig.

Das bereitete mir natürlich entsetzlichen Kummer, aber mein Marienchen tröstete mich, indem sie mir schwur, daß „dicke Fäß“ nie nehmen zu wollen; und außerdem gewann ich auch bald noch die Mama für mich, sodass ich nicht zu verzagen brauchte.

Acht Tage vor Neujahr bekam ich eine Einladung zur Silvesterfeier in der Familie meiner Heldin. Ich war überglücklich. Aber die nächste Post schon brachte mir ein Briefchen meines Mädels, das alle meine Hoffnung wieder sinken ließ, denn am Silvester sollte die Verlobung mit dem dicken Rentier proklamiert werden — so schrieb sie mir.

Ich war niedergeschlagen und völlig ratlos. So traf mich ein Freund, dem ich mein Leid klagte. Dieser aber, ein flotter Junge, hörte mich an, überlegte ein wenig und sauste dann: „Aber furchtbar einfach, der dicke Kerl darf eben überhaupt nicht erscheinen zur Silvesterfeier. Wir müssen ihn fortshaffen oder ihn auf irgend eine Weise zurückzuholen suchen.“

Sprachlos sah ich ihn an. Er aber lachte laut auf, rief: „Ich hab's! Ich hab's!“ und rannte fort. Dann sah ich ihn vor Neujahr nicht mehr wieder.

Der Silvester kam heran. Ein leiser Schimmer von Hoffnung erhielt mich aufrecht. Um 8 Uhr war ich geladen. Vorher aber wollte ich mich vergewissern, ob mein Nebenbuhler erscheinen war. Ich schlüpfte also durch den Garten ins Haus und gab meinem Mädel ein Zeichen. Voll Freude rief sie mir zu, daß er noch nicht da sei. Ich atmete auf und rannte nach Hause, um mich umzuziehen.

Als ich an meinen Schrank kamme, mache ich die Entdeckung, daß mein Frack nicht da ist. Ich alarmiere die Wirtin. Sie weiß auch keine Auskunft zu geben. Plötzlich fällt mir ein, daß vielleicht mein Stubennachbar, ein guter Freund von mir, meinen Frack geholt haben könnte. Und richtig, so war's denn auch. Auf meinem Schreibtisch fand ich ein paar Zeilen von ihm. Er sei zum Ball geladen und zwar ganz plötzlich erst und da er mich nicht darum antraf, habe er sich leibweise meinen Frack genommen, ich möge entschuldigen usw.

Was nun? Ich war außer mir, denn es war bereits halb 9 Uhr, und ich sah im Geiste schon den dicken freier antanzen.

Angstschweiß perlte auf meiner Stirn. — Endlich schlepppt die Wirtin meinen Gehrock heran. Aber, o weh! Auf dem Umschlag des Kragens hatten die Motten sich eingenistet und ein Loch in der Größe einer Haselnuss herausgefressen. So sank die letzte Hoffnung dahin.

Doch nein! Meine Wirtin war eine kluge Frau. Ich sollte gehen, von meinen Freunden schnell einen Frack borgen, sagte sie. Und ich ging. Nein, ich raste, von Freund zu Freund immer im Galopp. Aber der eine hatte seinen Frack verborgt, der andere hatte ihn versetzt, der dritte war selber

sehr schadhaft ist und wieder springt helfend die Wirtin ein.

Inzwischen war es nahezu 10 Uhr geworden und ich rannte umher wie an glühenden Kohlen.

Endlich, endlich ist der Schaden repariert. Nun hinein! Aber eben als ich in den Armel schlüpfte, gibt es einen kleinen Krach und arrr! — Die Rückenwunde war ausgeplatzt.

Kreid bleich stand ich da. Meine Wirtin lachte laut auf. Ich aber war sprachlos vor Wut. Das ganze Gebäude meiner frühesten Hoffnungen sank in ein Nichts zusammen, denn jetzt mußte der dicke Rentier doch längst das väterliche Jawort erhalten haben. Und ich verwünschte alles, was mich in diese entsetzliche Situation gebracht hatte.

Inzwischen war meine Wirtin fleißig gewesen und hatte versucht, den Schaden so gut wie möglich auszubessern. Ich fuhr zum zweiten Mal hinein in die Armecke, diesmal aber vorsichtiger. Doch alle Vorsicht war umsonst. Kaum war ich mit meinen Armen drinnen und versuchte, einen geraden Rücken zu machen, da gab es wiederum einen Krach, diesmal aber einen ordentlichen, denn der Frack war von oben bis unten auseinandergeplatzt, weil er mir viel zu eng war.

(Sitzung in nächster Nummer.)



Neue gebartische Sonetten

in möglichster Gemietlichkeit
gedichtet vom

jetzigen Rennsport-Meisgen in Dresden.

1070.

Neujahrswünsche.

Was wünschen herzlich wir zum neuen Jahre
Deutschland und Sachsen und der Residenz?
Viel Glück zu der Marokko-Konferenz
Und dass von England uns nichts widerfahre.

Dass uns der Himmel gnädig dann erschbare
Fleischnot und schwätzen Frost im künftigen Lenz.
Dass unsere Minister-Exzellenz
Vor dem Krawall der Roten er bewahre!

Dass Handel rings und Arbeit wohlgedeih,
Die Bosheit unterliegt in allen Fällen
Und Lug und Trug die Ehrlichkeit nicht brellen.

Dass sich der Bürger seiner Ruhe freit,
Und nicht zu habbig neue Steuern quälen:
So lasst auf Neunzehnhundertsiechs uns zählen!

Irgendwo geladen, der vierte war vereist und erst beim fünften Freund fand ich Erbarmen, er ließ mir seinen Frack. Glückselig eilte ich nach Hause, um jetzt eilgeschwind meine Toilette zu beenden, denn es war bereits ein Viertel 10 Uhr.

Aber als ich mein so teuer erworbene Gesellschaftskostüm beschau, mache ich die Entdeckung, daß drei Knöpfe fehlen und das eine Knopfloch

Absolut schmerzlos.

's gibt kein schöner Leben
Als das Doktorleben
In des Zahnsatz's traumtem Atelier!
Wenn die Gängen packen
Und die Kronen knacken
Sind wir ganz in unserem aise.
Hört ihr's etwa wimmern
In den Wartezimmern?
Hört man je ein „Ah!“ und „Weh!“ und „Oh!“?
Hack'ge Wurzeln holen
Aus den Alveolen,
Wir vollbringen's spielend comme il faut.

Ha, welch nettes Späßchen,
Wenn ein Knochenfräschchen
Knappert an der Kauwerkzeuge Reih!
Dann mit Wollust eilen,
Wir zu unsern Feilen,
Dann beginnt die lust'ge Raspelei.
Drauf, um die Molaren
Fernerweit zu wahren,
Stopft man sie mit Gold und Platina;
Doch mit Zahngummien
füllt dem Zahnpatienten
Man den Schneidezahn, juckheitsossal

Und in Jubelweisen
Lasset laut uns preisen
Des Paten gebisses hebre Pracht!
Keiner kann sich denken,
Wie beim Zahneinsetzen
Urs vor Lust das Herz im Leibe lädt. —
Darum ohne Bangen
Nahet untern Gängen —
Wir erklären alles ir'sche Weh...
's gibt kein schöner Leben
Als das Doktorleben
In des Zahnsatz's traumtem Atelier!

Eugen Vormann.



Der Grund.

„Wie kommt es denn, liebe Frau Doktor, daß Ihre Dienstmädchen immer so lange bei Ihnen aushalten, obwohl Sie doch so streng sind?“
„Ja, seien Sie, verehrte Frau Amtsrichter, der Küche gerade gegenüber ist die Jägerkaserne!“

Doch etwas.

Alter Einbrecher (dessen Diebstahl vereitelt worden ist, darüber in der Zeitung lezend: ... Der Dieb hat zwar nichts erlangt, aber mit großer Geschicklichkeit sämtliche Türen geöffnet!): „Na, wenigstens ein Achtungserfolg!“

Im Zoologischen Garten.

Aufseher: „Hier, meine Herrschaften! Ein Elefant, dessen Wiege in Hindernien gestanden hat.“
Besucher: „Donnerwetter, muß das 'n Kasten gewesen sein!“

Nachsüchtige Geister.



Klaus (zum Nachbar Veit, mit dem er prozessiert): „Wart nur, Du Lump, miserabler, Dir sch' ich noch den roten Hahn aufs Dach!“
Veit: „Und bei Dir löscht' ich, wenn's brennt, Spitzbube, ver—sicherter!“

Gehänschte Eitelkeit.



Hausfrau (zur Bettlerin): „Ich würde Ihnen ein paar Schuhe von mir schenken, aber sie werden Ihnen zu klein sein!“
Bettlerin: „Oho!“

Summarisch.

Herr (der einen Handschuh gefunden): „Verzeihung, haben Sie etwas verloren?“
Witwe: „Ja, einen Handschuh und — vor einigen Wochen meinen Mann!“



Was gibt's denn heut zum Abendessen?
fragt Vater Lämmchen seine Frau.
„O weh, das hätt' ich bald vergessen!“
Spricht die und nimmt und lächelt schlau.

„Vor allem,“ spricht sodann Frau Lämmchen,
„Besorg' ich eine Flasche Bier,
Und dazu gibt es Butterbrotchen,
Die Zukunft nenne selber mir.“

Drei Säulen nimm zu diesem Zwecke,
Die schwere recht genau Dir an!
Drei Hälften nimm vom rechten Flecke,
Drei gleiche Dinge hast Du dann.“

Auflösung des Bilderrätsels in Nr. 348: Was man verbaut,
das tun die Leut.
Auflösung des Rätsels in Nr. 355: Schlummerrolle.